Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100.

Nr. 241 — Montag den 13. Oktober 1924 — 164. Jahrgang

Fahrt des Z. R. 3 nach Amerika.

Z. R. 3 hat Deutschland verlassen.

Die Fahrt bisher glänzend verlaufen.

Die Meisterschöpfung deutscher Aeronautiktechnik ist nicht mehr auf deutschem Boden: Z. R. 3 hat gestern, am Sonntagmorgen, 6.37 Uhr seine Atlantikfahrt angetreten. Folgende Meldungen sind hierzu eingegangen:

Friedrichshafen, 12. Okt. Das Amerikaluftschiff Z. R. 3 ist heute früh 6.37 Uhr in Richtung Konstanz, Basel, Frankreich ohne besondere Festlichkeiten abgeflogen. Die Musik spielte das Deutschlandlied. Das Luftschiff verschwand sofort im dichten Nebel.

Der Z. R. 3 stieg bei dichtem Nebel auf. Dr. Eckener hatte, nachdem er sich von seiner Gattin verabschiedet hatte, als Letzter die Gondel bestiegen. Außer der Besatzung nehmen an der Fahrt teil der künftige Führer des Luftschiffes, Kapitän Steel, sowie die drei anderen Mitglieder der amerikanischen Kommission. Zwei Minuten nach 6.30 Uhr ertönte das Kommando „Hoch", und das Schiff stieg langsam und majestätisch auf. Eine Reichswehrkapelle intonierte das Deutschlandlied, das von etwa 20 000 Personen, die sich auf dem Fluggelände eingefunden hatten, mitgesungen wurde.

*

Nach einer Fahrt längs des Rheines über Konstanz und Basel hat das Luftschiff bei Efringen (15 Kilometer nördlich von Basel) den Rhein überquert und 7.45 Uhr an dieser Stelle deutsches Gebiet verlassen.

Direkte Funksprüche von Bord des Z. R. 3.

Abschied vom europäischen Festlande.

L. Z. 126 (Z. R. 3), 12. Oktober. Nach schöner, gleichmäßiger Fahrt über den Mittelgebirgen Frankreichs, wo es etwas böig war, überflogen wir 3.30 Uhr die französische Westküste bei der Girondemündung und nahmen Abschied vom europäischen Festlande. Wir fahren durchschnittlich 65 Meilen (117 Kilometer) in der Stunde bei Südwind von 6—7 Meter in der Sekunde. Schiff und Maschinen sind in bester Ordnung, die Stimmung an Bord ist vorzüglich.

Eckener.

Dr. Eckener über die Fahrtdauer.

In einer Unterredung äußerte sich Dr. Eckener u. a. über die Schnelligkeit des Z. R. 3. „Man soll nicht übertriebene Erwartungen von einem Schnelligkeitsrekord hegen. Z. R. 3 wird mit „cruising speed" gemächlich fahren, denn für Rekordleistungen über den Atlantik ist er zu klein und hat er zu wenig Brennstoff an Bord. Die Fahrtdauer dürfte 70 bis 80 Stunden dauern. Wenn eine besonders günstige Wetterlage eine Fahrt in 60 Stunden ermöglicht, soll es mich freuen, schon weil ich dann eher eine Pfeife rauchen kann. Aber ich würde nicht auf Kosten der Sicherheit eine möglichst schnelle Fahrt zu machen versuchen."

Der bisherige Weg von Z. R. 3

Das Luftschiff Z. R. 3 hat bisher nach den vorliegenden Drahtmeldungen und Funksprüchen folgenden Weg genommen: Von Friedrichshafen ist es zunächst über den Bodensee nach Konstanz geflogen, hat sich dann den Rhein entlang auf Basel zu bewegt und ist von da aus ein kurzes Stück von etwa 15 Kilometern noch dem Rheinlauf nach Norden gefolgt. Bei Efringen hat es dann in westlicher Richtung die deutsche Grenze überkreuzt und ist über Belfort und Montbeliard südöstlich weiter nach der Loire geflogen. Vermutlich ist sein Weg dem Doubs entlang über Besancon und dann dem Lauf der Saone folgend direkt südlich nach Lyon gesteuert. Paris ist also nicht überflogen worden. Von Lyon aus hat das Luftschiff scharf nach Westen abgedreht und hat Consolens, 150 Kilometer nördlich von Tours und ebensoviel Kilometer östlich von Rochefort, überquert. Der Weg hat hierauf weiter in südwestlicher Richtung nach der Girondemündung geführt, die 50 Kilometer südlich von Rochefort und 100 Kilometer nordwestlich von Bordeaux liegt. An dieser Stelle hat Z. R. 3 den Atlantischen Ozean erreicht, den es nunmehr überquert. Dann hat das Luftschiff scharf südwestlich auf die Nordspitze der spanischen Küste zu gehalten, die es bereits abends gleich nach 9.30 Uhr erreicht hat. Es wird sich voraussichtlich in der Richtung auf die Azoren weiterbewegen. In Frankreich hat es sich in großer Höhe bewegt. Als es einmal für wenige Augenblicke von der Zivilbevölkerung gesehen wurde, wurde es mit spontanem Beifall begrüßt.

Eine französische Niederträchtigkeit.

Friedrichshafen, 12. Oktober. Seit 3.30 Uhr gelingt es nicht, in eine dauernde Verbindung mit dem Luftschiff zu kommen. Das Luftschiff funkt nach Norddeich in regelmäßigen Abständen. Aber diese Funksprüche werden durch fremde Zeichen gestört, so daß es den Anschein hat, als ob das absichtlich geschehe. Da das Luftschiff aber regelmäßig funkt, kann man erkennen, daß alles in Ordnung ist. Man weiß nur nicht, wo es sich zur Zeit befindet. Ferner wird gemeldet, daß das Luftschiff über See auf 200 Meter heruntergegangen ist. Es fliegt also 200 Meter über dem Meere.

Man sollte diese Schäbigkeit von Frankreich — denn nur von dort aus können diese üblen Störungen unternommen werden — nicht für möglich halten. Die ganze Welt harrt mit größter Spannung der Lösung einer der größten Verkehrs- und im weiteren Sinne einer der höchsten Kulturaufgaben, und das neidische, tückische Frankreich sucht die Verbreitung der Nachrichten über die Fortschritte dieser Lösung zu verhindern. Aber diese Niederträchtigkeit der Franzosen richtet sich von selbst. Wir in Deutschland haben dafür nur Verachtung, denn wir wissen, daß Z. R. 3 seinen Weg nach Lakehurst finden wird, auch wenn vom Eiffelturm seine Funkmeldungen verhindert werden. Aber drüben in Amerika wird dieses kleinliche Gebaren Frankreichs zweifellos den schlechtesten Eindruck machen. Und da kommen sogenannte Friedensapostel aus Frankreich über die deutsche Grenze und reden von Völkerversöhnung, während gerade die Kunde von dem größten völkerverbindenden Verkehrsunternehmen durch dieses selbe Frankreich zu unterdrücken gesucht wird. Wie wird den deutschen **Pazifisten**, die so begeistert ihre vollkommene Uebereinstimmung mit dem „Versöhnungsredner" Basch ausdrückten?

Zu den französischen Störungsversuchen der Funksprüche des Z. R. 3 paßt auch der Inhalt der folgenden Meldung:

Die französische Presse schweigt über die Fahrt.

Paris, 12. Oktober. Um 8.40 Uhr morgens erreichte der Zeppelin bei Belfort französischen Boden. Als er Clermont-Ferrand überflog, sandte er einen Funkspruch, daß er 100 Kilometer in der Stunde zurücklege und an Bord sich alles wohl befinde. Die Fahrt wurde in südwestlicher Richtung fortgesetzt. Um 3 Uhr wurde der Zeppelin bei Rochefort gesichtet, wo er das hohe Meer erreichte. Bei Einbruch der Nacht war er bei Kap Ortegal. Er flog hier mit 110 Kilometer pro Stunde. Für heute nacht und morgen früh wird sehr günstiges Wetter angekündigt. Die französischen Blätter nehmen von der Fahrt fast [illegible] Ereignis, das sie noch im letzten Augenblick als [illegible] zweifelhaft hinstellten, am liebsten totschweigen möchten.

An der spanischen Küste.

Berlin, 12. Oktober. Nach einem Blitzfunk der Station Norddeich war der Standort des Z. R. 3 um 9.36 Uhr mitteleuropäischer Zeit Kap Ortegal.

In 15 Stunden 1500 Kilometer.

Friedrichhafen, 12. Oktober. 11.25 Uhr nachts. Um 9.36 Uhr abend mitteleuropäischer Zeit hatte Z. R. 3 Kap Ortegal erreicht, also in 15 Stunden Fahrtdauer etwa 1500 Kilometer zurückgelegt.

Z. R. 3 weiter wohlauf.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 13. Oktober. Die Funkstation der „T.-U." meldet, daß heute früh 5.30 Uhr Funkverkehr zwischen Z. R. 3 und amerikanischen Schiffen vernehmbar war. Von da ab bis in die Vormittagsstunden wurden die Funksprüche schwächer. Soviel aber läßt sich feststellen, daß an Bord alles wohlauf ist.

Z. R. 3 auf der Fahrt nach den Azoren.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 13. Oktober. Ein amtlicher Funkspruch um 4.30 Uhr morgens meldet, daß Z. R. 3 ein Viertel des Weges zwischen der Nordecke Spaniens und den Azoren zurückgelegt hat.

Amerika in Erwartung des Z. R. 3.

(Eigene Radiomeldung.)

Newyork, 13. Oktober. In Lakehurst sind alle Vorbereitungen für den Empfang des Z. R. 3 getroffen. Vor allen Dingen wurde der Ankermast aufgerichtet, an dem das Luftschiff für den Fall, daß der Sturm die Landung verhindern sollte, verankert werden soll. Die Besatzung des Luftschiffhafens ist durch mehrere 100 Matrosen verstärkt worden. Der Kommandeur von Shenandoa, Kapitän Pieres, wird das Luftschiff bei der Landung im Auftrage Amerikas abnehmen. Admiral Moffal wird nicht zugegen sein, da er sich an Bord der Shenandoa befindet. Ob das Weiße Haus für den Empfang Vertreter senden wird, steht noch nicht fest. Es gilt aber als sehr wahrscheinlich. Lakehurst war bis zum gestrigen Nachmittag ohne jede Nachricht vom Zeppelin. Man nimmt an, daß Z. R. 3 eine Stunde lang über Newyork kreuzen wird. Die Zeitungen bringen groß aufgemachte Berichte aus Friedrichshafen.

Der geschäftstüchtige Engländer.

London, 13. Oktober. Ueber die Luftreise wird in den Blättern ausführlich berichtet. Schon gestern wurde die große Befriedigung darüber hervorgehoben, daß eine englische Kinematographenfirma sich die Verbreitung des Fahrtfilms für die ganze Welt gesichert hat.

* * *

Schluß mit der Zaudertaktik des Reichskanzlers.

Die Deutsche Volkspartei hat dem Reichskanzler die Erklärung abgegeben, daß sie ihren Rücktritt aus der gegenwärtigen Regierungskoalition vollziehen wird, wenn die Deutschnationalen nicht zur Teilnahme an der Regierung zugelassen werden. Nach volksparteilicher Auffassung haben die Deutschnationalen durch ihre Erklärung vom Freitag alle Voraussetzungen erfüllt, die schon im Mai von Zentrum und Demokraten für den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung gefordert wurden. Wenn also Zentrum und Demokraten sich jetzt weiterhin ablehnend verhalten, so würde das auch den Voraussetzungen widersprechen, unter denen sich Deutsche Volkspartei sowie Zentrum und Demokraten zur Regierungskoalition zusammenfanden. Nach Ansicht der Volkspartei sollte die nach den Maiwahlen zustande gekommene Minderheitsregierung nur einen provisorischen Charakter tragen und durch die Bürgerblockregierung ersetzt werden, sobald von deutschnationaler Seite dazu die Voraussetzungen geschaffen sein würden. Wenn also die Rechtsregierung nicht zustande kommt, so würde damit die bisherige Regierung gesprengt sein. Es würden dann Neuwahlen als einziger Ausweg übrig bleiben.

Der Entschluß der Deutschen Volkspartei wirkt für unser politisches Leben geradezu wie eine Erlösung. Wenn man auch nach der konsequenten Haltung der Deutschen Volkspartei in den letzten Wochen nicht mehr daran zweifeln durfte, daß die Partei fest bleiben würde, so schafft doch erst die jetzige Erklärung endgültig Klarheit. Man wird das Verdienst, das sich die Deutsche Volkspartei durch diesen entschiedenen Standpunkt erworben hat, in jedem Falle hoch bewerten müssen. Die beiden großen nationalen Parteien werden auf diese Weise wieder zusammengeführt und

Neuwahl oder nationale Regierung.

Höflichkeit und verbrämende Form sind schön und gut, aber grobe Deutlichkeit ist manchmal doch besser. Wir haben wieder einmal das Schauspiel einer Hochsaison der innerpolitischen Krise erlebt, und es wird wohl außerhalb des Parlaments niemanden geben, der nicht peinlich berührt worden wäre von all der Unklarheit und verlogenen Hinterhältigkeit, die dabei wieder einmal zum Vorschein kam. Nun ist Gott sei Dank ein Schritt erfolgt, der die Sachlage klärt und alle Beteiligten zu einer klaren Entscheidung auffordert: die Deutsche Volkspartei hat ihren Austritt aus der Regierung erklärt für den Fall, daß es nicht zur Bildung der Rechtsregierung kommen sollte. Das ist ein Entschluß, der klar und unangreifbar dasteht und den man nicht mehr mit nichtssagenden „Erklärungen", die eigentlich Verunklärungen sind, umgehen kann.

Was haben wir nicht alles im Verlauf der jetzigen Regierungskrise an neu auftauchenden Plänen und Möglichkeiten erlebt! Der Stein kam ins Rollen durch eine Erklärung der Deutschen Volkspartei, die ihre Ende August gegebenen Versprechungen an die Deutschnationalen einlösen wollte. Als sie zum Zwecke dieser Einlösung beim Reichskanzler vorsprach, sagte Herr Marx: „Ja — aber." Herr Marx hatte den Gedanken der Volksgemeinschaft, den viele andere ja auch haben, aber Herr Marx hatte eine eigene Prägung dieses Gedankens ausgebildet: er wollte die Volksgemeinschaft um jeden Preis — auch mit den Sozialdemokraten. Die Volkspartei wie auch die anderen Fraktionen erkannten die edle Absicht an und erklärten sich bereit dazu, einem Versuch des Reichskanzlers in der angedeuteten Richtung wohlwollend zur Seite zu stehen. Also wurde der Versuch unternommen und — scheiterte. Scheiterte an den Sozialdemokraten selbst, die zwar nicht in der Form, aber der Sache nach eine Verbrüderung mit den Deutschnationalen ablehnten, [illegible] kratie vorerst einmal aus der Diskussion ausschiede. Und da kam plötzlich die geniale Idee auf, daß man doch eigentlich überhaupt gar keine Regierungserweiterung brauche. Wozu denn eine neue Partei in die Regierung hineinnehmen? Zentrum, Demokraten und Volkspartei haben die Sache ein Jahr lang gemacht, und zwar gut, sogar glänzend gemacht! Nein, nein, wir brauchen keine Unterstützung! Herr Marx hatte mit dieser kleinen Koalition die Helfferichsche Stabilisierung der Währung geschaffen, er hat den Ruhrkampf liquidiert und das Ruhrgebiet den Franzosen gelassen — Verzeihung, entrissen —, und er hat das von Herrn Dawes erfundene Allheilmittel des Sachverständigenplanes verwirklichen helfen.

Kurz und gut, man wollte tun, als ob nichts geschehen wäre, und wollte den Kopf in den Sand stecken. Daß sich das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen läßt, das sahen die großen Herren der jetzigen Koalition nicht ein. Vielmehr, sie wollten es nicht einsehen, denn die eben geschilderten Argumente für ein Verbleiben der alten Minderheitskoalition entstanden aus derselben Ursache wie jener Plan einer Einbeziehung der Sozialdemokratie, aus der Furcht vor den Deutschnationalen, deren scharfe Stellungnahme zu dem Problem selbst in den eigenen Reihen die Geister sich scheiden ließ — wie zum Beispiel im Zentrum.

Das betrüblichste bei der ganzen Sache war, daß man sich so entsetzlich viel Zeit nahm, wo doch eigentlich gar keine Zeit war! Die Dinge der Außenpolitik drängen ja nach Erledigung und fordern eine festfundierte Regierung. Es ist das Verdienst der Deutschen Volkspartei, die ja schon einmal zur Eile mahnte, daß nun die klare Entscheidung getroffen werden muß. Das Zentrum, das so viele Tage schon zwecks innerer Klärung beriet, wird also am Dienstag in seiner nächsten Sitzung wohl oder übel Stellung für oder wider nehmen müssen, ob es den Weg einschlagen will, der ihm als „christlicher Volkspartei" gewiesen ist, den Weg des nationalen Gedankens, oder ob es dem deutschen Volke noch einmal die geistige und finanzielle Anspannung von Neuwahlen zumuten will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241013-12/fragment/page=0001

dadurch innerpolitische Grundlagen geschaffen, die den einzigen brauchbaren Ausweg aus den heillosen parteipolitischen Verwirrungen der letzten Zeiten darstellen. Wenn Zentrum und Demokraten sich weigern sollten, den politischen Notwendigkeiten der Stunde Rechnung zu tragen, so fällt die volle Verantwortung auf sie. Sollte ein neuer Wahlkampf notwendig werden, so wird die Wahlparole des deutschen Bürgertums gegen die Parteien gerichtet sein müssen, die sich in dieser Stunde ihrer nationalen Bürgerpflicht entziehen.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Nach einer Korrespondenzmeldung sollten zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zurzeit Verhandlungen schweben, die darauf hinausgingen, die Kabinettsumbildung bis Januar nächsten Jahres zu vertagen. In diesem Falle würde lediglich eine Besetzung der jetzt unbesetzten Ministerien in Frage kommen, und zwar durch Persönlichkeiten, die als Fachminister gelten könnten und den Deutschnationalen genehm seien. Hierzu schreibt die Deutschnationale Korrespondenz parteioffiziös u. a.:

„Diese Mitteilung ist unrichtig. Die Deutschnationalen würden sich auf Verhandlungen nicht einlassen. Die Deutschnationale Partei wird selbstverständlich das Ihrige tun, um eine alsbaldige Klärung der Lage herbeizuführen. Der Aeltestenausschuß des Reichstages ist auf Montag zusammenberufen, und die Deutschnationalen werden dabei auf eine beschleunigte Einberufung des Reichstages dringen. Nachdem der Plan des Reichskanzlers, die sogenannte Volksgemeinschaft mit Einschluß der Sozialdemokraten herzustellen, an deren eigener Weigerung zur Anerkennung der Grundbedingungen für eine solche Volksgemeinschaft gescheitert ist, kommt nur noch eine Regierungsumbildung nach rechts in Frage. Nun hat die Regierung im Verein mit den Regierungsparteien das Wort. Die Deutschnationalen erwarten entweder ein bestimmtes endgültiges Angebot, gedeckt durch die Regierung und förmliche Erklärung derjenigen Partei, die sich hinter sie stellen will — oder aber die Weigerung. Auf Halbheiten kann sich die Deutschnationale Volkspartei nicht mehr einlassen.

Durch die Quertreibereien der Demokraten und die inneren Zerwürfnisse im Zentrum ist es allerdings dahin gekommen, daß heute der Gedanke der Regierungsumbildung unter Eintritt der Deutschnationalen keine große Wahrscheinlichkeit mehr für sich hat. Mag es darum zum Bruch kommen — die Deutschnationalen sind auf die Auflösung gerüstet und werden ihre Aufgabe als Oppositionspartei, wenn sie in diese Rolle wieder hineingedrängt werden, zu erfüllen wissen.

Reichstagsauflösung?

Am lebhaftesten tritt für die Reichstagsauflösung die demokratische Partei ein, obwohl dieser Partei zweifellos ein katastrophaler Zusammenbruch bevorsteht. Es ist daher anzunehmen, daß man in dieser Fraktion nur deshalb die wilden Männer spielt, weil man so gut wie sicher ist, daß doch noch eine Lösung der Regierungsumbildung ohne Auflösung des Reichstages erfolgt. Der Wunsch, die Krisis nicht akut werden zu lassen, lebt nicht nur im Herzen des Reichskanzlers, sondern auch bei einem erheblichen Teil der verschiedenen Fraktionen. Zu denken geben müssen besonders die Vorgänge innerhalb des Zentrums. Man muß den Dienstag, wo das Zentrum erneut zu einer bedeutsamen Sitzung zusammenkommt, um sich dann endgültig schlüssig zu werden, als den Tag bezeichnen, wo eine Entscheidung nach der bekannten Richtung hin unbedingt fallen muß. Angesichts Klippen und Fährnisse hinwegtrug, ist zu erwarten, daß es auch innerhalb der Reichstagsfraktion zu einer Einigung kommt. Es bleibt nur die Frage offen, welche Richtung die andere mit sich zu reißen versteht.

Die Ermordung Kaiser Wilhelms II. geplant?

Eigene Radiomeldung.

Paris, 13. Oktober. „Newyork Herald" veröffentlicht nachstehende Meldung aus Amsterdam über einen Attentatsversuch auf Wilhelm II.: Die holländische Polizei hat gestern einen Deutschen verhaftet, der den Versuch gemacht haben soll, sich nach Haus Doorn zu begeben, um den früheren Kaiser zu ermorden. Man erklärt, daß der Verhaftete wiederholt versuchte, die holländische Grenze mit gefälschten Pässen zu überschreiten. In seinem Besitze wurden viele gefälschte Pässe und andere Dokumente gefunden. Der Verhaftete ist verdächtig, einer Verschwörerbande anzugehören, die sich die Ermordung des früheren Kaisers zum Ziel gesetzt hat. (Eine Bestätigung dieser Meldung erfolgte noch nicht D. R.)

Anatole France gestorben.

Eigene Radiomeldung.

Paris, 13. Oktober. Anatole France ist gestern nacht gestorben. Die Presse widmet ihm lange Nachrufe, in denen er als der größte Schriftsteller gefeiert wird.

Forderungen der Rheinländer.

Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete hat in einer aus allen Teilen des besetzten Gebietes zahlreich besuchten Vertreterversammlung einstimmig eine Erklärung angenommen und der Rheinlandkommission übermittelt, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Beschränkungen der Niederlassungsfreiheit, die Möglichkeiten der Ausweisung und der Verkehrsbeschränkungen, die Ueberwachung des Telegraphen-, Fernsprech- und Briefverkehrs, die Beschränkungen der Luftfahrt, die Nichtzulassung des Funkwesens, die Einschränkungen der Presse- und Versammlungsfreiheit, die Beschränkungen der Rechtspflege und die Verwaltungsbestimmungen über die Vorlegung deutscher Gesetze baldigst revidiert werden und zur völligen Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit die westeuropäische Zeit zugunsten der mitteleuropäischen beseitigt wird.

Eine Erklärung des Kronprinzen Rupprecht.

Zu den von uns bereits mitgeteilten Meldungen des „Miesbacher Anzeigers" zum Konflikt Kronprinz Rupprecht — Ludendorff, und den Feststellungen des „Völkischen Kuriers", daß diese Pressekampagne den Kreisen um Rupprecht entsprünge, da von ihnen eine Richtigstellung nicht erfolgt sei, ersucht der Kabinettschef des früheren Kronprinzen Rupprecht, Graf Soden, das Süddeutsche Korrespondenzbureau um Verbreitung nachstehender Erklärung:

„Es ist selbstverständlich, daß Kronprinz Rupprecht wie seine Dienststellen den sämtlichen in dieser Sache erfolgten Veröffentlichungen in der Presse, insbesondere auch dem Artikel in Nr. 232 des „Miesbacher Anzeigers" vollständig fernsteht. Weil dies als eine Selbstverständlichkeit erachtet wurde, sahen die bezeichneten Dienststellen bisher davon ab, eine Erklärung zu veröffentlichen, um so mehr, als auch General Ludendorff es noch am 4. Oktober ablehnte, zu den Sensationsmeldungen des „Miesbacher Anzeigers" Stellung zu nehmen. Nachdem diese selbstverständliche Zurückhaltung vom „Völkischen Kurier" dahin mißdeutet worden ist, „daß die eingetretene Pressekampagne den Kreisen um Kronprinz Rupprecht entsprünge", stelle ich ausdrücklich fest, daß die Veröffentlichung im „Miesbacher Anzeiger", ohne Vorwissen und gegen die Intentionen Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen und seiner Dienststellen erfolgt ist. Diese Behauptung des „Völkischen Kuriers" muß daher als Unterstellung aufs schärfste zurückgewiesen werden. Entsprechend der bisherigen Zurückhaltung in der Angelegenheit muß ich es mir auch heute versagen, zu dem Inhalt der Veröffentlichung des „Völkischen Kuriers" Stellung zu nehmen, und den mannigfachen Unrichtigkeiten und tendenziösen Färbungen dieses Artikels durch eine zusammenhängende authentische Sachdarstellung entgegenzutreten, da es bisher nicht üblich gewesen ist, in ein schwebendes Ehrverfahren — wie es nach dem „Völkischen Kurier" im Gange ist — durch öffentliche Erörterungen einzugreifen.

Der verbotene Stahlhelm-Sporttag.

Machtvolle Protestkundgebung in der Saalschloßbrauerei in Halle.

(Von unserem —h-Sonderberichterstatter.)

Halle, 12. Oktober 1924.

Das Unerhörte blieb Tatsache! Trotz abermaliger Verhandlungen zwischen den Vertretern des Stahlhelm-Landesverbandes Halle-Merseburg und dem Regierungspräsidenten Dr. Grützner am vergangenen Sonnabend verharrte letzterer auf dem Standpunkt des Verbots des geplanten Mitteldeutschen Stahlhelm-Sporttages in Halle. Dieses Verbot einer sportlichen Veranstaltung, bei der von Anfang an klar war, daß sie parteipolitisch neutralen Charakter trug, hat nicht nur in den Kreisen des Stahlhelms, sondern bei der gesamten nationalen Bevölkerung Mitteldeutschlands, vor allem der Stadt Halle, die größte Erbitterung hervorgerufen. Das Verbot bezweckte die Unterdrückung der nationalen Bewegung in Mitteldeutschland, doch das Gegenteil ist erreicht worden. Fester denn je werden sich die Reihen der Nationalen schließen, sie haben es satt, ein Spielball der republikanischen Machthaber zu sein. **Der nationale Gedanke läßt sich nicht unterdrücken, allen Anfeindungen seiner Gegner zum Trotz wird er weiter siegreich fortschreiten in deutschen Landen, bis die heißersehnte Stunde der Befreiung schlägt.**

Begrüßungsabend im Zoo.

Trotzdem die Nachricht vom Verbot des Sporttages schon am Freitag den einzelnen Ortsgruppen des Stahlhelms in Mitteldeutschland bekannt geworden war, hatten eine große Reihe der wackeren Frontkämpfer Weg und Mittel nicht gescheut und waren am Sonnabend nachmittag hier eingetroffen. Zu Ehren dieser Kameraden fand am Sonnabend abend im Zoologischen Garten ein Begrüßungsabend, verbunden mit Vaterländischem Konzert in geschlossenem Rahmen statt. Festlich hatten fleißige Hände den Saal für diese Stunde hergerichtet. Von den Wänden grüßten die alten Reichsfarben. Schon um 8 Uhr war der Saal bereits gefüllt, doch immer wieder kamen neue Trupps Stahlhelmer in schlichter, grauer Uniform und nahmen in den Seitengängen Aufstellung. Bald war der Saal übervoll. Die Musik setzte ein. Die herrlichen Weisen des Stahlhelmmarsches erklangen. Doch eine wahrhaft festliche Stimmung wollte anfangs nicht aufkommen. Der ehrliche Zorn über die so schmählich zerstörte Veranstaltung am Sonntag durchzitterte noch der Frontsoldaten Herz. Und dieser Zorn kam auch — wer könnte dies nicht verstehen — bisweilen in erregten Zwischenrufen zum Ausbruch, als nun Hauptmann Schultz, nachdem er herzliche Worte der Begrüßung den erschienenen Kameraden, vor allem

Exzellenz Generaloberst von Einem

gewidmet hatte, näheres von diesem Verbot berichtete.

Der Stahlhelm-Sporttag sollte der körperlichen Ertüchtigung dienen, nichts anderes war mit ihm bezweckt. Wir wollten einmal beweisen, daß wir nicht nur Fahnenweihen begehen können, wir wollten mit dem Sporttage zeigen, was ein ganzer Mann ist. Er wurde verboten, weil man uns gegen unseren Führer ausspielen wollte. So sagte Hauptmann Schultz u. a. und fuhr dann noch fort: Wir haben versucht, den Sporttag durchzudrücken. **Doch wir merkten bald in den Verhandlungen, daß man bezweckte, uns von unserm Führer loszureißen.** Wir wollen unser Recht haben, und das wollen wir uns erkämpfen. Dieser Kampf besteht darin, daß wir so sachlich und treu unserm Programm bleiben, wie wir es bisher gehalten. Man hat uns behandelt wie dumme Jungen, nicht wie Männer. Wir lassen uns durch niemand [illegible] durch die preußischen Regierungsbeamten.

Das waren die Hauptpunkte der Ausführungen des Redners, der auch noch die Vermeidung jeder Reiberei mit der Schutzpolizei betonte; denn „wir sind keine Proleten". Langanhaltender, brausender Beifall zeugte davon, daß Hauptmann Schultz allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Das Vaterländische Konzert

wies ein auserlesenes Programm auf, und die Seifert'sche Kapelle bot wieder einmal ihr Bestes. Nun wurde es auch etwas lebhafter im Saale, alte Kameraden sahen sich nach langer Zeit zum erstenmal wieder und da gab es denn eine Fülle von inzwischen Erlebtem zu erzählen. Kurz vor Mitternacht trennte man sich.

Die Protestkundgebung in der Saalschloßbrauerei.

Ein Herbst-Sonntagmorgen, wie er schöner nicht sein konnte, begünstigte das Vorhaben des Halleschen Stahlhelms, der alle Nationalgesinnten zu einer Protestkundgebung in den Garten der Saalschloßbrauerei eingeladen hatte. Hell und klar schien vom blauen Himmel die Sonne auf die vieltausendköpfige Menge hernieder, welche in dem geräumigen Garten, der in seinem farbenprächtigen Herbstschmuck einen herrlichen Anblick bot, der Dinge harrte, die da kommen sollten.

Doch das erste, was man vernahm, war wieder die Schikane eines republikanischen Machthabers. Vom Polizeipräsidium war plötzlich die Kundgebung ergangen, daß die Protestkundgebung nur in geschlossenen Räumen stattfinden dürfe. Man meinte somit einen großen Teil der Anwesenden wieder nach Hause schicken zu können. Doch weit gefehlt. Es blieben alle. Wer nicht Platz im Saale fand und mochte es auch auf dem Geländer der Galerie oder an einer anderen Stelle sein, der lauschte im Garten durch die offenen Türen den Worten des Redners. Im Saal war bald kein Stehplatz mehr zu haben. Dicht gedrängt standen die Menschen im Saale, auf der Galerie, ja auch auf die Bühne war man gestiegen. Auch hier grüßte wieder von den Wänden die ruhmreiche Fahne Schwarz-weiß-rot. Bald trat Ruhe ein und gleich einem Treueschwur fürs Vaterland erscholl aus tausenden von Kehlen der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Preußenliedes. Oberstleutnant Duesterberg, der Führer des Landesverbandes des Stahlhelm Halle-Merseburg hatte mit Hauptmann Jüttner und anderen führenden Persönlichkeiten auf der Bühne an einem Tische Platz genommen.

Lautlose Stille trat ein, als

Oberstleutnant Duesterberg

von begeisterten „Heil"-Rufen begrüßt, das Wort ergriff und ungefähr folgendes sprach:

Als wir einst im Felde draußen waren, hat jeder, der innerlich an dem großen Erleben teilnahm, das Gefühl gehabt: Wenn es mal zu Ende ist und die Männer, die täglich draußen dem Tod ins Angesicht schauen, in die Heimat kehren werden, daß dann das ganze Volk den Dank aussprechen und ihnen den Platz in dem neu zu gründenden Reich geben würde, den sie verdienten. Es ist anders geworden. Verspottet und verhöhnt kehrten sie zurück. Als sie dann sahen, daß die Landesverräter, die nun an der Spitze standen, nicht in der Lage waren, die Geister, die sie riefen, zu führen, gingen sie wieder auf die Straße und stellten sich schützend vor das Vaterland und verhinderten, daß wie Rußland auch wir den Bolschewismus bekamen. Als aber das geschehen war, brauchte man die Feldgrauen nicht mehr, da zeigte man ihnen plötzlich die Kehrseite. Damals in der Zeit der Not wuchs der Gedanke des Stahlhelms heraus in Mitteldeutschland. Dieser sorgte für Ruhe und Ordnung. Was wir jetzt erlebt haben, zeigt, wie tief wir gesunken sind. Man verbietet eine absolut parteipolitisch neutrale Veranstaltung, die dazu beitragen sollte

den Gedanken der körperlichen Ertüchtigung

zu fördern und zu pflegen. Diese Männer, die ihn verboten haben, schaffen sich ein Organ („Schwarz-rot-gold", d. Schriftleitung) mit dem sie die Juden schützen wollen und daß gegen uns rüsten soll und alles auch rüstet. Redner sprach nun von Deserteur und Korpsschlächter Deimling, der in Ypern seinen Kommandeuren das Versprechen abnahm zu siegen oder zu sterben, selbst aber dann nach Hause fuhr und von dem jüdischen Franzosen Basch, dem erlaubt wird, zu reden, zu provozieren und in Deutschland das deutsche Volk zu beleidigen. Und die Mostrichjünger schützen diesen Mann. Oberstleutnant Duesterberg sagte dann u. a. weiter: Seit Monaten arbeiten Hunderte von Männern nach des Tages Last und Mühe für den heutigen Tag, und

dieser wird verboten, weil ich ihr Führer bin.

Auch wenn ein anderer an meiner Stelle stünde, so wäre es genau so. Das ist

dieselbe Zersetzungsarbeit

wie wir sie im Kriege erlebt haben. Man hat uns mit diesem Verbot zeigen wollen, daß die Männer, die jetzt an der Macht sind, die nationale Bewegung in ihrem Innersten zu zerstören gewillt sind. Wenn sie sachlich wären, so wäre das noch etwas Anderes. Wenn man es aber so unglaublich ungeschickt anstellt, wie der Regierungspräsident in Merseburg, der heute den Sporttag verbietet, morgen erlaubt und dann wieder verbietet, so kann man das, ganz vorsichtig ausgedrückt, **nicht als einen besonders entwickelten Grad der Regierungskunst bezeichnen.** Wir werden auf Schadenersatz klagen für das, was uns zugefügt ist. Das Verbot hat die Situation klar beleuchtet. **Die Gewinnung der politischen Macht ist wichtiger als alles andere,** denn erst dann ist es möglich, die Anschauungen auf völkischem und nationalem Gebiet in die Tat umzusetzen. Wir können Herrn Dr. Grützner versichern, daß sein Verbot die beste Wahlparole für die kommenden Wahlen gewesen ist. Zum Schluß mahnte Redner die Kameraden ebenfalls, sich durch Verstöße in Wort oder Tat der Schutzpolizei gegenüber nichts zu Schulden kommen zu lassen und verlas dann folgende

Entschließung:

Viele tausende deutscher Männer und Frauen, die sich am Sonntag, den 12. Oktober 1924 in der Saalschloßbrauerei in Halle versammelt haben, erheben vor dem ganzen deutschen Volke den schärfsten Einspruch gegen das unerhörte Verbot des Stahlhelmsportages durch den neuen Regierungspräsidenten Dr. Grützner. Die gesamte nationale Bevölkerung weiß, was sie dem Stahlhelm zu verdanken hat. Nicht nur daß er in den vergangenen Jahren in vielen Teilen des Reiches als Reichswehr eingesetzt werden mußte, aus eigener Kraft Ruhe und Ordnung aufrecht erhielt, sondern auch, daß der Bund der Frontsoldaten im vergangenen Winter dank der großzügigen Mitwirkung der Landwirtschaft und Industrie täglich über 10 000 Menschen ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit gespeist hat und heute noch in Halle Tag für Tag 500 arme Menschen verpflegt. Nicht sachliche, sondern lediglich parteipolitische und persönliche Gründe haben den Regierungspräsidenten bestimmt, eine seit Monaten unter ungewöhnlichen Opfern vorbereitete unpolitische Veranstaltung im letzten Augenblick restlos zu verbieten, nachdem er sie wenige Tage zuvor schriftlich erlaubt und damit sein erstes Verbot wieder aufgehoben hatte. Eine derartige schwankende, unklare Regierungskunst ist geeignet, das Ansehen und die Autorität jeder Staatsform zu schädigen. Wir verlangen deshalb Eingreifen gegen diesen Mann, der es als Deutscher unternimmt die alten Frontsoldaten, die über 4 Jahre mit ihrem Leben das deutsche Vaterland geschützt haben, ohne sachliche Gründe als zweitklassige Staatsbürger zu behandeln.

Unter brausendem Beifall fand diese Entschließung, die an den Innenminister Severing gesandt wird, einstimmige Annahme. Mit einem dreifachen „Heil" auf den Stahlhelm schloß Oberstleutnant Duesterberg seine hervorragenden Ausführungen, denen langanhaltender, nicht endenwollender Beifall folgte. Nach ihm sprach Hauptmann Jüttner noch einige Worte und bezeichnete u. a. den

Sieg Dr. Grützners als einen Pyrrhussieg.

Nach einigen kurzen Worten des Vertreters des Landeskriegerverbandes Halle-Merseburg, der im Namen der auch am Sporttag beteiligten Kriegervereine gegen das unerhörte Verbot protestierte, hatte die machtvolle, gewaltige Protestkundgebung ihr Ende erreicht. Auch hier hatte die Stahlhelmkapelle alte, herrliche Militärweisen erklingen lassen. Langsam bewegte sich die Menschenmenge aus dem Saale hinaus in den Garten, wo über den Mittag die wackere Kapelle unermüdlich für musikalische Unterhaltung sorgte. Den Tag beschloß am Abend ein vaterländisches Konzert in den Räumen der Saalschloßbrauerei. Vor dem Hause wachte der Schutz der Republik, die grüne Polizei. Ihre Haltung war während dieser beiden Tage mustergültig.

Neuer Kommandeur der Rheinarmee.

Paris, 11. Oktober. Der Ministerrat hat beschlossen, General Guillaumet, der sich augenblicklich in Athen aufhält, um die Vorbereitungen für die französische Offiziersmission zu treffen, zum Oberbefehlshaber der Rheinarmee an Stelle von General Degoutte, der auf seinen Wunsch eine andere Verwendung finden wird, zu ernennen.

Vermeil verschwindet.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Der französische Kreisdelegierte Vermeil ist durch die Rheinlandkommission abgerufen worden. Vermeil hat sich während der Separatistenbewegung im Oktober v. J. als eifriger Förderer der Bingener Separatisten betätigt.

Räumung Dortmunds am 20. Oktober.

Dortmund, 11. Oktober. Nach einer Mitteilung des Generals Mathies an den Oberbürgermeister von Dortmund werden die Besatzungstruppen die Stadt Dortmund im Laufe des 20. Oktober räumen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241013-12/fragment/page=0002

Aus Stadt und Umgebung

Falsche Rentenbankscheine zu 10 Mark.

In der letzten Zeit sind auch in hiesiger Gegend Nachbildungen von Rentenbankscheinen zu 10 Rentenmark aufgetaucht, die auf Papier mit bogenförmigen oder maschendrahtförmigen Wasserzeichen gedruckt sind, während die ersten Scheine als Wasserzeichen das Kreuz-Ringmuster haben. Außerdem sind die bei den echten Scheinen in Papier eingebetteten Fasern bei den Falschstücken nur aufgeklebt oder mit Seidenpapier überklebt oder sie fehlen gänzlich. Hält man die Falschscheine gegen das Licht, so ist die Fälschung leicht zu erkennen. Für die erfolgreiche Mitwirkung bei der Ermittlung der Fälscher von Rentenbankscheinen zahlt die deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Auch falsche Rentenbankscheine zu 1 Mark und besonders Reichsbanknoten zu 2 Billionen Mark sind hier im Umlauf. Bei beiden fehlt das Wasserzeichen. Die 2 Billionenscheine müßten weiter noch jedem durch ihre zarte Beschriftung auffallen. Jeder der Falschgeld annimmt, hat den Schaden selbst zu tragen.

•

Zehnjähriges Wiedersehensfest des Bataillons Bitterfeld. Die ehemaligen Angehörigen des Landwehr-Bataillons Bitterfeld IV/4 versammeln sich zehn Jahre nach der Zusammenstellung des Bataillons zu einer Wiedersehensfeier am 9. November 1924, mittags 1½ Uhr, im Stadtschützenhause zu Halle a. S., Frankestraße 1.

Das Abrudern der Merseburger Rudergesellschaft fand gestern auf der Saale am festlich beflaggten Bootshause statt. 14 Boote fuhren in Kielline von der Luppe bis zur Kliamündung und zurück in der Reihenfolge: Einer, Zweier, Gigvierer, Rennvierer und Achter. Infolge des prächtigen Wetters bevölkerten zahlreiche Schaulustige die Saale-Ufer und Fußgängerbrücke. Ein gemütliches Zusammensein im Bootshause beschloß die Veranstaltung.

Hühnercholera. Während der letzten Wochen tritt in der Provinz Sachsen die Geflügelcholera gehäuft auf und verursacht große Verluste. Die Einschleppung der gefährlichen Seuche geschieht in der Regel durch Ankauf von Geflügel, das vom Auslande eingeführt wurde. Es sei daher davor gewarnt, derartige Hühner sofort nach dem Kauf zwischen die des eigenen Bestandes zu bringen. Vielmehr ist eine dreiwöchige Isolierung und Beobachtung der neuen Hühner unbedingt erforderlich, wenn Seuchenausbrüche verhütet werden sollen.

Das Oktoberfest im „Ratskeller" übt noch immer unvermindert seine Zugkraft auf alle Freunde und Freundinnen einer urwüchsigen volkstümlichen Unterhaltung aus. Bayrisch ist Trumpf — — das sagt alles! Schrammelmusik, Schnadahüpferl und Schuhplattlertänze sind Dinge, die man hören und sehen muß, wenn man heitere Stunden verleben will. Für das leibliche Wohl ist natürlich bestens gesorgt, und die bayerische Bierquelle versiegt nie!

Der Sportverein von 1899 veranstaltet am Mittwoch, den 15. Oktober, abends ½9 Uhr, in seinem Vereinsheim, Hallesche Straße einen Kammermusikabend. In liebenswürdiger uneigennütziger Weise haben sich die Herren Lang, Kunze, Sachse sen., Sachse jun., Klockmann und Busch bereit erklärt, dem Verein einen gemütreichen Abend zu bieten. Ein recht zahlreicher Besuch der Mitglieder und Gönner des Vereins wird erwartet.

Der Theaterverein Merseburg e. V. gibt im Anzeigenteil der heutigen Nummer bekannt, daß noch eine Reihe von Eintrittskarten für die Pflichtaufführung „Das silberne Kaninchen" in der Kartenverkaufsstelle (Filiale des „Merseburger Tageblatt", Gotthardtstraße 38) abzuholen sind, widrigenfalls die Plätze zu bezahlen sind.

•

Kaiser-Heinrich Gedächtnisfeier

der katholischen Gemeinde im „Casino".

Am 13. Juli waren 900 Jahre vergangen seit dem Tode Heinrichs II., des zweiten Gründers des Bistums Merseburg; denn am 13. Juli 1024 starb dieser verdienstvolle römisch-deutsche Kaiser, der letzte aus dem sächsischen Fürstenhause, in Grona bei Göttingen. Wegen seiner Verdienste um die Kirche ist dieser Fürst vom Papst Eugen III. im Jahre 1146 unter die Heiligen versetzt worden.

Aus Anlaß des 900. Todestages veranstaltete die hiesige katholische Gemeinde nach mehreren kirchlichen Andachten am gestrigen Nachmittag eine Gedächtnisfeier im „Casino"-Saal. Als um 4 Uhr die Feier mit einem Marsch aus dem „Sommernachtstraum" begann, war der große Saal bereits dicht gefüllt. Nachdem die Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz" von Brühl verklungen war, sprach Fräulein Toni Hopf aus Neu-Rössen das Festgedicht. Dieser sehr gut vorgetragene Prolog legte die Bedeutung Heinrichs II. für Merseburg und für die katholische Kirche dar. In seiner

Begrüßungsansprache

gedachte Herr Pfarrer Wiehoff zunächst des Oberhauptes der katholischen Kirche, des Papstes. Auf den Gedanken, in Merseburg eine Heinrichsfeier zu veranstalten, sei er am 15. Juli in Bamberg gekommen, als er im dortigen Dome am Grabe Heinrichs II. und dem seiner Gemahlin Kunigunde geweilt habe. Denn neben Bamberg sei auch Merseburg die Lieblingsstätte dieses echt deutschen Kaisers gewesen, der für das Deutschtum sich voll und ganz eingesetzt habe, der Tag und Nacht für sein Volk bedacht gewesen sei und bestrebt gewesen sei, den deutschen Namen in fremden Ländern zu Ehren zu bringen. Dieses Namens mußten wir in der jetzigen Zeit der Not und Bedrängnis für unser armes Vaterland gedenken und müssen versuchen, ihm nachzueifern. Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Begrüßung. Zur Festrede ergriff das Wort Herr Domkapitular Prälat Höfner aus Bamberg. Nachdem er die Grüße der Paderborner Bischöfe und die seiner Gemeinde übermittelt hatte, schilderte er Heinrich II. als Mensch und Christ. 22 Jahre hat dieser echt deutsche Kaiser von 1002—1024 die Geschicke des deutschen Volkes geleitet. Am 7. Juni 1002 wurde er in Mainz zum König gekrönt, und am 15. Mai 1004 empfing er in Pavia die Kaiserkrone. Er war ein Mann von heiligen Herrschertugenden, für den es zwei heilige Gewissenspflichten gab: die Vaterlandsliebe und das Christentum. Wie ein Leuchtturm in der Brandung stand er da, in der einen Hand das Schwert, in der anderen die Friedenspalme; nicht als Eroberer, aber als Verteidiger deutscher Ehre. Im zweiten Teile seiner Festrede sprach der Redner eingehend über seine Tätigkeit als Seelsorger der Diaspora Nürnberg. Von vier lebenden Bildern zeigten uns vor allem die ersten beiden die Beziehungen Heinrichs II. zu Merseburg. Das erste Bild versetzt uns am 25. Juli 1002 in die alte Kaiserpfalz Merseburg. Herzog Bernhard von Sachsen gelobt dem neuen König im Beisein vieler Bischöfe und Herzöge Treue und überreicht als Sinnbild der Sorge für das Reich die heilige Lanze. Am 2. Februar 1004 stellte Heinrich das 981 durch Bischof Giseler aufgelöste Bistum Merseburg wieder her. Als Begründer des Bistums führt uns das zweite Bild Heinrich vor Augen. Beim dritten Bild sehen wir ihn in Grona auf der Totenbahre, tief betrauert vom Volk: und das letzte Bild zeigt ihn als Schutzpatron der katholischen Kirche. Die Bilder waren durch Mitglieder der Gemeinde sehr gut gestellt und wirkten sehr stimmungsvoll. Den erläuternden Text hatte Fräulein Reinold aus Soest in ansprechende Verse gekleidet, die von Herrn Schmidt vorgetragen wurden. Zwischen den verschiedenen Reden und Bildern legte in mannigfachen Liedern der von Herrn Lehrer Dünemann gegründete und geleitete Kirchenchor einen Beweis seines Könnens ab. Am Schluß dankte Herr Dr. Zepf aus Neu-Rössen allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, vor allen Dingen Herrn Pfarrer Wiehoff für seine aufopfernde Tätigkeit. Um 8 Uhr schloß die Feier mit der Phantasie aus der Oper „Martha".

Der harmonische Verlauf der Feier wird allen Beteiligten der beste Dank für ihre Bemühungen sein. G. Zw.

•

Neu-Rössen und Zweckverbandsgemeinden.

Am vergangenen Mittwoch Abend fand hier in der Turnhalle der Siedlungsschule ein Wohltätigkeitsabend zum Besten der Armenspeisung statt. Der Abend wies ein äußerst reichhaltiges Programm auf. Der Zitherverein, der Männergesangverein und Turn- und Sportverein Neurössen hatten sich in entgegenkommender Weise in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Mitwirkenden gaben ihr Bestes und ernteten reichen und verdienten Beifall. Die Haussammlungen für die Armenspeisungen ergaben in der Zeit vom 1. Januar bis 15. September 1924 eine Summe von 2074,79 Mark. Ihnen stehen an Ausgaben in dieser Zeit 2 234,54 Mk. gegenüber, sodaß also ein Betrag von 189,75 Mk. als Mehrausgaben sich ergibt. Es wurden in dieser Zeit 22 Familien (41 Erwachsene und 92 Kinder) mit 4031 Mittagessen unterstützt. 461 Liter Milch wurden ebenfalls verabfolgt.

•

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.

Leipziger Meßamts-Sender.

Dienstag, den 14. Oktober 1924:

11.55 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend Konzert auf einem Duo-Phonola „Rönisch" der Firma Ludwig Hupfeld A.-G., Leipzig.
12.58 nm.: Nauener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
4 Uhr nm.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
4.30—6 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle, unterbrochen durch die „Beyerstunde" und den Vortrag von Frau von Bomsdorff-Leibing: „Deutsche Frauen — Deutsche Treue".
6 Uhr nm.: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.
7.10—7.40 Uhr nm.: Hackebeils Vortragsreihe, 3. Abend: Dr. med. Schneider „Der Sport — der praktische Arzt am Krankenlager des deutschen Volkes."
7.45—8 Uhr nm.: Englischer Humor, Vorlesung in englischer Sprache in „Bausians Lustiger Sprachzeitschrift Little Puck", Oktoberheft. Sprecherin: Miß S. Gordon.
8 Uhr nm.: **Das Jugendbuch.**
(Aus Anlaß der deutschen Jugendbuchwoche).
Einleitender Vortrag von Dr. Alfred Lehmann. Prof. Adolf Winds und Hedda Wardegg lesen aus Jugendbüchern der Verlage F. A. Brockhaus, Leipzig; Abel u. Müller, Leipzig; Hahn's Verlag, Leipzig; Philipp Reclam jun., Leipzig und Regel u. Schade, Leipzig. Dazu Musik der Rundfunk-Hauskapelle.
Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

•

Vom Wetter.

(Drahtlose Meldung.)

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland: Trocken, am Tage heiter und warm.
Wetteraussichten für ganz Deutschland: Ueberall Fortdauer des beständigen Wetters.

Letzte Depeschen

Die Fortführung der parlamentarischen Verhandlungen.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 13. Oktober. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt heute Nachmittag um 5 Uhr zusammen, um die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung des Reichstages festzusetzen. Schon jetzt steht fest, daß am 15. Oktober, wie ursprünglich beabsichtigt war, der Reichstag sich noch nicht versammeln wird. Die nächste Plenarsitzung findet frühestens am 17. d. Mts. statt, voraussichtlich aber erst in der nächsten Woche. Die Deutschnationalen dringen auf sofortige Einberufung des Reichsparlaments. Wie „T. U." erfährt, werden die Besprechungen der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler am Dienstag Vormittag 10 Uhr wieder aufgenommen werden. Zu gleicher Zeit tritt auch die Zentrumsfraktion zu einer Sitzung zusammen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei und der Nationalsozialisten machen ihre nächste Sitzung von dem Ergebnis der Beratungen des Aeltestenausschusses abhängig. Die Deutschnationalen und Sozialdemokraten haben bisher noch keine Fraktionssitzung angesetzt.

Dr. Luther wieder in Berlin.

(Eigene Radiomeldung.)

Berlin, 13. Oktober. Wie „T. U." erfährt, ist Reichsfinanzminister Dr. Luther wieder aus London zurückgekehrt und in Berlin eingetroffen. Dr. Luther hat heute Vormittag seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Letzter Bericht von Z. R. 3.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 13. Oktober. Die Funkstation Norddeich empfing 10,20 Uhr eine Nachricht des Z. R. 3, nach welcher von der Fahrt nichts Neues zu melden ist. Der Standpunkt des Luftschiffes wird nicht angegeben, man darf aber aus den Nebenzeichen schließen, daß an Bord alles wohlauf ist und das Luftschiff seine Fahrt mit dem bisherigen Kurse fortsetzt.

Die Meistbegünstigung aufgegeben?

Paris, 13. Okt. Der „Matin" veröffentlicht heute einen zweiten Artikel über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, in dem auf den günstigen Stand der Verhandlungen und auf die Möglichkeiten hingewiesen wird, die sich für eine für beide Teile gerechte Lösung ergeben. Die Auffassung wird bei aller Würdigung der noch bestehenden Schwierigkeiten von deutscher Seite bestätigt. Es wird hinzugefügt, daß die deutsche Forderung nach Meistbegünstigung im theoretischen Sinne wahrscheinlich aufgegeben werden wird. (Also wieder eine Unterwerfung unter Frankreichs Willen! D. Red.) Im einzelnen wird es Sache weiterer Beratungen sein, das richtige Maß der gegenseitigen Begünstigung in Form von Mindestsätzen, bezw. Zolltarifen und Zollbindungen festzusetzen.

Der Wahlkampf in England.

London, 13. Oktober. Die Liberalen und Konservativen haben gestern ihre Wahlaufrufe veröffentlicht. Sie bieten inhaltlich nichts von wesentlicher Bedeutung. Beide Parteien sind davon überzeugt, daß die Neuwahl in ganz England unpopulär wäre. Sie wäre durch die Ablehnung des Untersuchungsausschusses von Macdonald und der Arbeiterregierung herbeigeführt worden. Man betont, daß die Regierung in den wichtigsten Fragen unentschlossen gewesen sei.

Amerika als Bankier der Welt.

London, 13. Oktober. „Times" berichten aus Newyork, die amerikanische Finanzwelt sei so zuversichtlich, daß der amerikanische Anteil an den Schuldscheinen im großen Umfang überzeichnet würde, daß Pläne bereits erörtert werden, denen zufolge in der nächsten Woche mit der Ausgabe einer Reihe anderer auswärtigen Anleihen zu rechnen sei. Wie verlautet, befindet sich darunter eine Anleihe von 150 Millionen Dollar für Frankreich, 100 Millionen Dollar für Belgien und insgesamt 100 Millionen Dollar für andere deutsche Anleihen.

Die türkisch-englische Krise.

London, 13. Okt. Die Antwortnote der Türkei auf die beiden letzten englischen Noten ist, wie von amtlicher Seite gemeldet wird, gestern an den englischen Geschäftsträger in Konstantinopel überreicht worden, und in London eingetroffen. In unterrichteten Kreisen betrachtet man die Antwort als ein Ultimatum und sieht die Lage sehr ernst an. Die in den gestrigen Morgenblättern verbreiteten Nachrichten, von der Entsendung englischer Truppen an die türkische Front sollen anscheinend nur Beruhigungspillen sein. Kemal Pascha hat sich an die Front in Mesopotamien begeben. Das türkische Kabinett in Angora hat die ganze Nacht beraten. Der englische Oberkommandierende im Irakgebiet verhandelt mit der Türkei über die Wiederherstellung des status quoante.

Waffenstillstand in China.

Newyork, 13. Oktober. „Associated Preß" meldet aus Shanghai, daß die Tschekiangtruppen, die Shanghai gegen die Kiangsupartei verteidigten, kapituliert hätten. Ein Waffenstillstand sei abgeschlossen worden.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 13. Oktober. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar).	**4,19—4,21.**
Amsterdam (100 Fl.)	164,29—165,11.
Brüssel (100 Frk.)	20,30—20,40.
Paris (100 Frk.)	22,16—22,28.
London (1 Lstr.)	18,835—18,925.
Schweiz (100 Frk.)	80,40—80,80
Stockholm (100 Kr)	111,62—112,18.
Kopenhagen (100 Kr.)	73,81—74,19.
Rom (100 Lire)	18,40—18,50.
Prag (100 Kr.)	12,515—12,575.
Wien (100000 Kr.)	5,925—5,955.

Alles in Billionen Mark.

•

Die amtlichen Produktenpreise vom 13. Oktober.

Berlin, den 13. Oktober (Drahtlos). Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 215—223, Roggen märk. 216—222, Sommergerste märk. 230—260, Futtergerste 205—220, Hafer märk. 180—186, Weizenmehl 31—34,50, Roggenmehl 30—34, Weizenkleie 12,80, Roggenkleie 13, Raps 385—395, Leinsaat 400—410, Viktoriaerbsen 34—38, kleine Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 20—22, Wicken 18—19, Lupinen blaue 14—15, Lupinen gelbe 16—19, Seradella alte 15—17, neue 20—24, Rapskuchen — —, Leinkuchen 25,20—25,50, Trockenschnitzel 11,20—11,40, Zuckerschnitzel 22—22,25, Torfmelasse 9,25, Kartoffelflocken 20—20,30, Kartoffeln —.

Aus dem Reiche.

Halle, 13. Oktober. (Empfindlicher Schaden.) In der vergangenen Nacht wurden sämtliche Schaufensterscheiben des Gewerkschaftshauses, in dem sich auch das Hallesche „Volksblatt" befindet, zertrümmert.

Leipzig, 13. Oktober. (Familientragödie aus Nahrungssorgen). Am Sonnabendfrüh hat der in der Sedanstr. 24 wohnende Wächter Reinhold Schweigel aus Nahrungssorgen auf seine 13 Jahre alte Tochter Charlotte und sein 10jähriges Söhnchen Erhard je einen Schuß aus einem Revolver abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Der Knabe war sofort tot, während der Vater und die Tochter schwerverletzt nach dem Krankenhaus gebracht wurden.

Leipzig, 12. Oktober. (Eine Razzia in der inneren Stadt.) In der Nacht zum Sonnabend wurde durch die Fahndungsrunden der Kriminalabteilung gemeinsam mit den Beamten der I. Polizeiwache mit Unterstützung von etwa 30 Beamten der Landespolizei — insgesamt etwa 60 Beamte — eine Razzia durch die dem Publikum zugängigen Räume des Hauptbahnhofes, die Umgebung des Bahnhofes, sowie die Straßen und Gäßchen der inneren Stadt abgehalten. Insgesamt 87 Männer und Frauen wurden mit Kraftwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Zwei Stunden später wurden durch Beamte der I. Polizeiwache dieselben Straßen, um der Aktion besonderen Nachdruck zu verleihen, nochmals durchsucht und weitere 8 Männer aufgehoben.

•

Banditenüberfall in Mexiko.

Ein Telegramm aus Mexiko meldet Truppenansammlungen im Staate Vera Cruz zur Verfolgung von 300 Banditen, die einen Zug plünderten und dabei 60 Personen nebst Militärbegleitung töteten. Es sollen sich dabei grauenhafte Szenen abgespielt haben. Personen, die in den Wald flüchteten, wurden eingeholt und getötet. Zwölf Frauen, darunter eine mit vier Kindern, wurden erschossen. Die Erbitterung im Volk über diese empörende Bluttat ist außerordentlich groß.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft Karl Zeuch. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241013-12/fragment/page=0003

Hans Georg

Die glückliche Geburt eines

kräftigen

Stammhalters

zeigen hiermit an.

Dr. jur. Oskar Sonntag und Frau

Johanna geb. Hoeckner.

Merseburg, den 11. Oktober 1924.

Die glückliche Geburt eines

zweiten Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Arndt Frhr. von Freytag-Loringhoven

kgl. preuß. Hauptmann a. D.,

Freifrau Erna geb. Schmitz.

Frankfurt a. d. Oder—Merseburg.

Deutscher Offizier-Bund — Ortsgruppe Merseburg.

Monats-Versammlung

Am Dienstag, den 14. Oktober 1924, abends 8 Uhr im „Ratskeller".

Tagesordnung: a) Verlesen der Niederschrift der Monatsversammlung vom 22. Juni 1924. b) Festsetzung des Beitrages für das 4. Quartal 1924. c) Mitgliederbewegung. d) Verschiedenes.

Anschließend geselliges Beisammensein.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Hypothekengläubiger und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich.

öffentliche Versammlung

im Wintergarten in Halle am Sonntag, d. 19. Okt., 10½ Uhr.

Tagesordnung:

Der heutige Stand der Aufwertungsfrage.

Der Vorstand.

Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das

Lebensmittel-Geschäft der Frau Gaudernack, Johannisstr. 2,

käuflich erworben habe.

Durch Lieferung erstklassiger Waren und aufmerksame Bedienung werde ich mir das Vertrauen meiner Kundschaft erwerben und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Frau Anna Kunze.

Runkelrüben

Möhren, Wiesen- und Klee-Heu, Hafer sowie Stroh

kauft laufend jeden Posten

Leipziger Westendbaugesellschaft,

Leipzig-Lindenau, Lützner Straße 164.

Fernsprecher 43187.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

Strickjacken

für die verschiedenen Berufe in vielen Farben.

Kräftige Qualität	6,00
„ „	8,50
Plattierte Wolle	9,95
„ „	14,00
Gute Qualität	16,00
Kammgarn	19,80
Strickjacken-Ersatzärmel	3,50

und viele Zwischenpreise.

Extra-Bestellungen werden angenommen.

Strickjacken für Knaben.

Für Damen, Herren und Kinder

Sportwesten

A. Henckel

Delgrube 29. Spezialgesch. f. Woll- u. Wirkw.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Hans-Günther, S. d. Polizeioberfekretärs M. Höland; Idel, Tocht. d. Korrespondenten W. Knabe.

Stadt. Getraut: Der Kaufmann E O. Jaehnert mit Frau M. Chr. geb. Dreße; — **Beerdigt:** Die Witwe Zelger.

Altenburg. Getauft: Karl-Heinz, S. d. Bürogehilfen Günther. — **Getraut:** Der Dreher Johannes Boche mit Frau Elisabeth geborene Wiesner. — **Beerdigt:** Der Arbeiter Rich Däne; die Ehefrau des Betriebs-Assistenten Grahmann; Friederike geborene Stiehler.

Neumarkt. Getraut: Der Maschinenform. Rudolf Mindach mit Frau Anna geb. Dilsner; — **Getauft:** Heinz Werner, S. d. Arbeit. Franz Harnisch.

Theater-Verein Merseburg e. V.

Heute abend pünktlich 7½ Uhr erfolgt die 1. Aufführung von dem Lustspiel

Das silberne Kaninchen.

Da noch eine Anzahl Programme abzuholen sind, machen wir die Mitglieder nochmals darauf aufmerksam daß es sich um die Pflichtaufführung für Oktbr. handelt. Für nicht abgeholte Programme wird der Betrag von 1,20 Mk. für je Mitglied nach der Aufführung durch den Vereinsboten eingezogen werden. Wir bitten deshalb die Mitglieder, die noch nicht abgeholten Programme umgehend in der Kartenverkaufsstelle in Empfang nehmen zu wollen.

Union-Theater

Dienstag — Donnerstag:

Ein nordischer Film voll atemraubender Spannung

6 Akte! **Madsalun** 6 Akte!

Der Schmugglerfürst.

Ein nordisches Filmwerk nach dem Roman von Carit Etlar.

Dieser ausgezeichnete Film, an der Küste Skandinaviens mit einer ausgerlesenen Künstlerschar aufgenommen enthüllt in einer Fülle von spannenden Ereignissen, welche sich zu einer atemraubenden Folge vereinen. die Abenteuer eines mysteriösen Freibeuters und die höchst gefahrvolle Errettung einer russischen Prinzessin aus der Verbannung.

4 Akte! 2. 4 Akte!

Ein Film von süßen kleinen Mädchen u. allerhand vom Reif in einer Frühlingsnacht

Die Spinne der Liebe

Wenn des Lebens buntes Schattenspiel in dunkle Schatten untertaucht, sinkt Sorgennacht und Tränentau aufs Herz, daß unter Last und Leid dem neuen Tag entgegenhofft.

Beginn: 5 Uhr. Ermäßigte Preise. Abendvorstellung: 6 Uhr und 8,15 Uhr.

Ihre Wintergarderobe wird wie neu durch **Färben** oder **Reinigen** in der

Färberei u. Reinigung Neumarktstor

vor der Saatebrücke.

Schnell. Sauber. Billig.

Kammer-Lichtspiele — Modernes Theater

Programme von Dienstag bis Donnerstag.

Die vier Ehen des Matthias Merenus

Prächtiges Lebensbild in 6 Akten mit den entzückenden Darstellern Grete Reinwald u Ernst Hoffmann

Er macht alles!

Tolles Lustspiel mit

Harald Lloyd!

Der gelbe Prinz!!

Li Ting Lang.

Spannendes Sensations-Schauspiel in 5 Akten mit Sessue Hayakawa.

Seff als Detektiv!

Eine lustige Parodie in 3 Akten.

Außerdem in beiden Theatern reizende Einlagen.

Vorzugskarten in beiden Theatern täglich außer Sonntags gültig.

Diese beiden Programme sind so interessant, daß auch der verwöhnteste Besucher befriedigt nach Hause geht. — — — — — — Anfang: 5,30 und 8 Uhr.

Müller's Hotel

Preiswerter **Mittagstisch** (Abonnement)

Habe noch einige 1½-jährige prima belgische

Fohlen

preiswert zum Verkauf stehen

Robert Lude, Querfurt.

Kanonen-Osen

zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. unt. R. 354 an die Exped. d. Bl.

Lehrstelle

per sofort in Bäckerei oder Konditorei Merseburg auch Umgegend für Sohn achtbarer Eltern gesucht. Gefällige Offerten unter 293/24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Händler

mit gutem Stamm Privatkundschaft sucht

Plauener Damenwäschefabrik

zum Verkauf ihrer Erzeugnisse gegen wöchentliche Abrechnung.

Ausführliche Angebote unter 297/24 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtiges

Mädchen für Alles

24 J., sucht zum 15. Okt. Stelle in kinderl. Haushalt. Ang. unter 294/24 an die Exped. d. Blattes.

Solides Mädchen w. aufr. Herrn, 32 bis 40 J., zw. Heirat kenn. z. lern. Off. u. A. 358 a. d. Exp.

Angestellter wünscht hübsches jung Mädchen bis 21 J. zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Wert. Off. u. K. 352 an die Exped. d. Bl.

Solides Fräulein 35 J. wünscht frdsch Verkehr zw. spät. Heirat. Off. unt. 309 an d. Exp. d. Bl.

Hausfrauen! kauft nur Scheuertücher

zu haben in allen einschl. Detailgeschäften

Grossisten zum Bezuge weist nach:

Gebrüder Friese, Aktiengesellschaft

Kirschau Bez. Dresden.

Herren und Damen

mit Privatkundschaft stellen wir für den dortigen Bezirk als

Vertreter

ein. Arbeitszeit nachm. 3—7 Uhr. daher evtl. auch nebenberuflich zu vergeben. Selbständige Position ohne Spesen zu betreiben. Schon jetzt großes Weihnachtsgeschäft. Durchschn. Tagesverdienst 15 bis 25 Mk. Barauszahlung

Ausführliche Offerten an

Becker & Schröder,

Textilwaren, Dresden-A., Struvestr. 15.

Pfand-Versteigerung.

Am Dienstag, den 14. d. M., vormittags 9½ Uhr versteigere ich in Merseburg, Büro des Herrn Rechtsanwalts Erlecke, Roßmarkt

407 St. Actien Nennwert je 5000 M.

94 St. Actien Nennwert je 1000 M.

der Gummiwarenfabrik A.-G. M. u. W. Polack, Merseburg, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 13. Oktober 1924.

Rettschlag, Ober-Gerichtsvollzieher.

Großer Räumungs-Ausverkauf.

(Nachl. der verstorb. Putzmacherin Frl. Hagen.)

Von morgen, Dienstag, ab findet täglich von vormittags 9—12 und nachmittags 2—5 Uhr im Geschäftslokale der verstorb. Putzmacherin Frl. J. Hagen, Merseburg, Entenplan Nr. 9II,

Ausverkauf

der zum Nachlaß gehörigen Warenvorräte als über 500 Damenhüte, Hutformen, große Partien Hutgarnituren (Federn, Reiher usw.) -futter, -stoffe (Samt, Seide usw.) zu ganz mäßigen Preisen bis auf weiteres statt.

Albert Franke, Nachlaßpfleger, Merseburg, Lindenstraße 11, Telephon 635.

Dienstag, den 14. d. M. steht wieder ein frischer Transport prima hochtrag. u. frischmilchende

Kühe,

sowie ein prima

junger Zugochse

preiswert zum Verkauf

Rogert Amling, Viehhandlung, Merseburg, Goldener Hahn.

Alt-Merseburg

10 Ansichtskarten nach Federzeichnungen von A. Weßner 1. Reihe Preis 1 Mk

Herausgegeben vom

Verein für Heimatkunde zu Merseburg.

Zu haben in der **Geschäftsstelle Hälterstraße 4** und in der **Filiale Gotthardtstr. 38**

Sie erhalten auf Teilzahlung

bei sofortiger Mitnahme

Möbel, Anzüge, Mäntel, Kleider u. Kindersachen

in nur guter Ausführung und Qualität

Hugo Dies, Merseburg, Friedrichstr. 32

Vertreter der Firma Klingler, Halle/S.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen

für Industrie und Landwirtschaft

sowie sämtliche Reparaturen schnell u. preiswert.

: Lager von Motoren jeder Größe :

zu billigsten Preisen.

Paul Gerecke,

Büro für Elektrotechnik

Telephon Nr. 173. Merseburg Gotthardtstr. 44

Das ist's was ich sehr wohl begreife:
Ein schlauer Fuchs wählt LUHN'sche Seife.

Vertreter: Willy Krausse, Merseburg, Telefon 112.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241013-12/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 241 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 13. Oktober 1924.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Feststellung der Wasserschäden im Gebiet der Saale, Luppe und Elster.

Die durch Verfügung vom 17. Sept. d. J. angeordnete Feststellung der Wasserschäden ist mit allen Mitteln so zu beschleunigen, daß die Zusammenstellung sofort dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht werden kann. Um den bisherigen Verhandlungen in Magdeburg und Berlin den notwendigen Erfolg zu geben, ist es unbedingt notwendig, daß die endgültige Feststellung der Schäden in einigen Tagen beendet ist.

Die Herren Gemeindevorsteher werden daher ersucht, die Nachweise durch die Herren Amtsvorsteher sofort dem Landratsamt einzureichen.

Merseburg, den 10. Oktober 1924. Der Landrat.

Prüfung von Fleischbeschauern.

Für die Prüfung von Fleischbeschauern habe ich Termin auf Dienstag, den 18. November d. Js., 9½ Uhr vorm., in Halle, Schlachthof anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitze ihrer Sinne sind; mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S./Eisleben, Weißenfels, Naumburg a. S., Torgau oder Zeitz genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weißenfels, Zeitz, Eisleben, Naumburg a. S., Merseburg und Wittenberg durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Merseburg, den 23. September 1924.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht. Merseburg, den 10. Oktober 1924.

Der Landrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 RGBl. S. 519 mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gehöfte a) des Landwirtes Max Wendenburg in Schotterey, b) des Rittergutes Kleinlauchstädt, c) des Landwirtes Walter Kriehmigen in Cursdorf und d) des Rittergutes Benkendorf bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für die Sperrbezirke treten die in den §§ 1—4, 6 und 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. Juli 1920 — veröffentlicht in Stück 29 Seite 210 des Amtsblattes der Preußischen Regierung in Merseburg und in Stück 58 Nr. 416 der amtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Ferner treten für das Gebiet der Städte Lauchstädt und Schkeuditz und der Amtsbezirke Großgräfendorf, Niederclobicau, Delitz a. B., Holleben, Cursdorf und Paitz die der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1922 — veröffentlicht in Stück 39 Seite 210 des Amtsblattes der Preußischen Regierung in Merseburg und in Stück 25 Nr. 216 des Kreisamtsblattes — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Merseburg, den 9. Oktober 1924. **Der Landrat.**

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des Landwirts Willi Schmidt in Creypau ist erloschen.

Die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 16. Juli d. Js. — Stück 26 des Kreisamtsblattes — angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Gleichzeitig werden die gemäß der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1922 — Stück 39 S. 210 des Amtsblattes der Regierung — angeordneten Maßnahmen für das Gebiet des Amtsbezirks Dürrenberg aufgehoben.

Merseburg, den 9. Oktober 1924. **Der Landrat.**

Ablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien.

Ich mache darauf aufmerksam, daß Nichtablieferung von gefallenem Vieh an die Abdeckereien in Lützen und Merseburg verboten ist und in jedem Falle unnachsichtlich bestraft werden wird.

Merseburg, den 3. Oktober 1924. **Der Landrat.**

Bestellung eines Standesbeamten-Stellvertreters für den Standesamtsbezirk Großgörschen.

Für den Standesamtsbezirk Großgörschen ist der Gutsbesitzer Alwin Poppe in Großgörschen zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt worden.

Merseburg, den 7. Oktober.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bildung des Gewerbesteuerausschusses.

Der auf Grund der Verordnung über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer vom 23. November 1923 — GS. S. 519 — zu bildende Steuerausschuß ist für den Landkreis Merseburg (mit Ausnahme der Städte Schafstädt und Lützen) bei dem Kreisausschuß hier gebildet worden. Zum Vorsitzenden ist vom Herrn Regierungspräsidenten der Unterzeichnete bestellt worden.

Merseburg, den 6. Oktober 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Hausammlung zur Errichtung eines Landjugendheimes mit Jugendherberge auf der Eckartsburg.

Die Herren Amts- und Gemeindevorsteher, welche das Ergebnis der zu obengenanntem Zweck veranstalteten Sammlung bisher noch nicht gemeldet bezw. an die hiesige Kreissparkasse abgeführt haben, werden ersucht, dieses bis spätestens zum 15. d. Mts. nachzuholen.

Merseburg, den 9. Oktober 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bergmannsaltwohnungen.

Der Preuß. Minister für Volkswohlfahrt. II. 7. Nr. 1216. Berlin W. 66, den 27. Sept. 1924.

Mit Bezug auf den Bericht vom 10. September 1924 — I. W. 6290 — nehme ich auf Grund der §§ 6 und 10 des Wohnungsmangelgesetzes meine unter dem 8. Dezember 1920 — II. 6. Nr. 6744 — erteilte Ermächtigung zurück und ersuche ergebenst, die auf Grund der Ermächtigung erlassene Anordnung über Bergmannsaltwohnungen aufzuheben.

J. A.: gez. Fischer.

An den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg.

Gemäß vorstehendem Ministerialerlaß hebe ich meine Anordnung vom 24. Januar 1921 — Nr. I W 4863 (A.-Bl. v. 1921 St. 13 Nr. 238 bezw. vom 12. August 1921 I W 4648 II (A.-Bl. 1921 St. 38 Nr. 685) auf.

Merseburg, den 7. Oktober 1924.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht! Merseburg, den 9. Okt. 1924.

Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses.

Die Gesetze der Woche.

Steuern: Laut der vierten Verordnung zur Durchführung der preußischen Steuernotverordnung vom 20. September 1924 werden im § 3 Absatz 1 der dritten Durchführungverordnung zur preußischen Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924 die Worte „30. September 1924“ ersetzt durch die Worte „31. Dezember 1924“.

Durch Verfügung der zuständigen preußischen Ministerien vom 3. Oktober 1924 (Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung Seite 970) wird angeordnet, daß in den Gebieten schweren Wetterschadens (Notgebieten) für die landwirtschaftlichen Betriebe Erleichterungen hinsichtlich der Einziehung der staatlichen Grundvermögenssteuer stattfinden.

Handel u. Verkehr: Durch Verordnung vom 30. September 1924 (Reichsanzeiger vom 7. Oktober) wird § 2 der Verordnung über Lebensmittel vom 8. September 1922 in der Fassung vom 27. März 1923 mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab aufgehoben.

Durch Verordnung über die Anwendung der Meistbegünstigung vom 29. September 1924 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 710) erhält die Bekanntmachung über die Anwendung der Meistbegünstigung bei nicht meistbegünstigten Ländern vom 28. Juli 1920 folgende Fassung:

„Soweit eine vertragsmäßige Zollbehandlung für den Wareneingang aus dem Ausland zugelassen ist, hat sie, abgesehen von den Erzeugnissen, für die eine meistbegünstigte Behandlung durch Vertrag zugesichert ist, bis auf weiteres auf die Erzeugnisse aller Länder Anwendung zu finden, in denen die deutschen Erzeugnisse tatsächlich nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung behandelt werden.“

Diese Verordnung tritt am 11. Januar 1925 in Kraft.

Durch Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums vom 30. September 1924 (Reichszollblatt vom 7. Oktober 1924) wird darauf hingewiesen, daß die auf Grund der Gesetze über vorübergehende Herabsetzung oder Aufhebung von Zöllen vom 21. Juni 1921 und über die Ermächtigung zu vorübergehenden Zolländerungen vom 5. August 1922 erlassenen Verordnungen und Bekanntmachungen nicht dadurch außer Kraft getreten sind, daß die Geltungsdauer dieser Gesetze mit dem 30. Juni 1924 abgelaufen und bisher noch nicht verlängert worden sind.

Laut Bekanntmachung vom 30. September 1924 sind in Eydtkuhnen, in Koppen i. Nmk., in Bamberg und Staffelbach gemischte Transitlager ohne amtlichen Mitverschluß für Bau- und Nutzholz der Tarif-Nr. 74 bis 76, in Eydtkuhnen und Koppen auch der Tarif-Nr. 80 des Zolltarifs bewilligt worden.

Durch Verordnung vom 8. Oktober 1924 (Reichsanzeiger vom 9. Oktober 1924) über Erstattung der von der französischen Regierung erhobenen Reparationsabgabe wird bestimmt, daß auf die Reparationsabgaben, die an die französische Regierung auf Grund des französischen Gesetzes vom 21. April 1921 in Verbindung mit der Verordnung vom 18. September 1924 abgeführt werden, die §§ 1—5 und 7 der Verordnung vom 6. September 1924 über Erstattung der von der englischen Regierung erhobenen Reparationsabgaben (Ausführung des Gesetzes übenr die Londoner Konferenz) entsprechende Anwendung finden.

Das Rheinland und die Regierungskrise.

Von rheinischer Seite wird uns geschrieben:

Gerüchte, die auch ins Rheinland getragen werden, sprechen davon, daß der Kölner Oberbürgermeister, Herr Adenauer, es unternommen habe, im Namen des Rheinlandes auf den Reichskanzler Marx einzuwirken und ihm nahezulegen, weder eine Regierungserweiterung nach rechts noch eine nach links zu unternehmen, sondern alles beim alten zu lassen. Diese Mahnung soll mit einem Hinweis auf die Konsequenzen unterstrichen worden sein, die möglicherweise von Franzosen gezogen werden könnten, wenn in Deutschland eine „nationalistische“ Regierung ans Ruder käme. **Herr Adenauer ist gänzlich unbefugt, im Namen des Rheinlandes zu sprechen.** Ihn treibt lediglich sein verzehrender persönlicher Ehrgeiz, der ihn in Gesellschaft mit Herrn Louis Hagen, wie es Unterrichteten noch sehr gut erinnerlich ist, bereits einmal in Situationen gebracht hat, die von einem deutschen Oberbürgermeister wegen der Mißdeutung, die sich sehr leicht einstellen kann, besser vermieden würden.. Dem Rheinland bietet, wie wohl dem gesamten deutschen Volk, diese Krise und ihre Begleitumstände, keinerlei erfreuliches Bild, und man wünscht hier in ganz besonderem Maße, daß es endlich zu einer klaren Entscheidung kommt und doch die Deutschland und dem besetzten Gebiete so notwendige starke deutsche Regierung aus ihr hervorgeht, die die Regierungsgeschäfte endlich in ausgesprochen nationalem und christlichem Sinn leitet.

Amtliche Begünstigung der Felddiebstähle.

Im preußischen Landtage brachte Abgeordneter Herrmann (Friedersdorf) eine Interpellation wegen Begünstigung der ständig zunehmenden Felddiebstähle ein. In seiner Begründungsrede nahm er auf einen Artikel des „Landbund“ der Provinz Sachsen Bezug, in dessen Ueberschrift es heißt:

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

32] Nachdruck verboten!

Die ganze Geschichte hatte ihm nun doch die Galle mächtig aufgerührt; das ging ihm denn doch über die Hutschnur: Er nannte es klipp und klar eine Gemeinheit. Doch seine Art war es nicht, mit gleichen groben Mitteln zu antworten. Er hatte diesen Menschen immer nur von der lächerlichen Seite genommen; jetzt aber sah er, daß dieser Herr Schwartenbach ein niederträchtiger Kerl war.

An demselben Tag, an dem er den Sachverhalt in Erfahrung gebracht hatte, stieg in der frühen Nachmittagsstunde Herr Lao Tseng in Zylinder und Frack in die Stadt. Er passierte den Bahnübergang, erreichte das jenseitige „Villenviertel“, das allerdings nur aus drei Häusern bestand, und wählte das mittelste davon zu seinem Operationsfeld. Es gehörte der Witwe des ehemaligen Wachtmeisters Knillcke, der sich redlich mit der Ausbildung von Einjährigen abgequält hatte. Er beschloß später seine Tage als Subalterner in der Stadt Gelzig, und obgleich seine Witwe es nicht nötig gehabt hätte, vermietete sie doch Zimmer, einmal aus angeborenem Geschäftssinn und dann aus einer Schwäche für „bessere Herren“ heraus. Der Assessor Schwartenbach war der Glanzpunkt in der kurzen Reihe ihrer bisherigen Mieter.

Als man beim Oeffnen der Tür die Frau Wachtmeister a. D. Herrn Lao Tseng erblickte, fuhr sie erst ein wenig zurück. Aber da er durchaus respektabel in mitteleuropäischer Tracht erschien, trug sie kein Bedenken, ihn zum Nähertreten aufzufordern.

Lao Tseng hatte, wie viele Chinesen, eine Kopfstimme und sprach das Deutsche sehr mittelmäßig. Aber die verwitwete Wachtmeistersgattin verstand doch, daß er zum Assessor wolle. Während sie miteinander verhandelten, kam Jodokus Knüll in Sicht mit einer mächtigen Kiste auf der Schulter. Frau Knillcke wehrte mit beiden Händen, da sie ihn auf irrenden Wegen vermutete, aber Knüll setzte mit patzigen Gebärde seine Last ab und deutete auf Lao Tseng.

Der Chinese nickte und bat sie nochmals, sie dem Herrn Assessor zu melden. Schwartenbach schien gerade aus dem besten Mittagsschlaf getrommelt worden zu sein, denn seine Augen glimmten aus rotem Gesicht, als hätte er einem Holzdieb in wirkungsvoller Rede sein Vergehen gegen die göttliche Ordnung vorzuhalten. Und sie gingen ins Grünliche über, als er den Mandarin erblickte. Er drehte sich auf dem Platz um und machte mit einer höchst empörten Gebärde Miene, die Tür zuzufeuern.

Aber da hatte sich Lao Tseng schon dazwischengeklemmt, schmeichelnd höflich und mit devotestter Beteuerung seiner untadelsigen Absichten. Zweifellos war es die Kiste, auf die Schwartenbachs Blick gefallen war und die ihn anderen Sinnes werden ließ. Zwar wollte der Verdacht noch immer nicht aus seinem puterrot empörten Gesicht weichen: die Erinnerung an die furchtbare Blamage vom letzten Ball war noch zu lebendig. Aber der Umstand, daß Knüll mit bei der Sache war, ließ ihn die strafend erhobene Hand wieder zurückziehen. Dennoch machte er eine gebietende Bewegung nach Jodokus Knüll, aber Lao Tseng verständigte ihn mit fistelnder Stimme, daß er, Knüll und die Kiste untrennbar verbunden seien.

„Hoher Herr. Sie sind sicher noch mit Recht entrüstet auf mich wegen der Dinge neulich“, fuhr der Chinese fort, allerdings ohne sich dabei eines wohldurchgebildeten Satzbaues zu bedienen. „Unsere Unterredung wurde damals unterbrochen durch ein glückseliges — nein, oh Gegenteil — Ereignis. Das mit den Orden. Ich habe sie hier. Hoher Herr, Sie denken, es ist Schwindel. Es ist nicht Schwindel. Ist die Kiste gestern angekommen, fürchte ich aber für sie und stelle sie zu Ihnen. Und hier ist Verzeichnis. Wir werden noch sprechen, wenn ich Anweisungen habe.“

Er zog ein längliches, mit chinesischen Schriftzeichen bedecktes Kartenblatt aus der inneren Rocktasche und überreichte es Schwartenbach. Der Jurist, von dem die Sage ging — die er übrigens selbst in die Welt gesetzt hatte — daß er dem leichtesten wie dem schwersten Verbrecher auf den Grund seiner schwarzen Seele blicke, nahm das Verzeichnis immerhin noch etwas zögernd. Aber er nahm es doch. Denn das Gesicht des Chinesen sah auf einmal so bitter ernst aus, und auch Knüll hatte das seinige in rötlich strahlende Kummerfalten gelegt. Und zur Bekräftigung sagte Lao Tseng noch einmal: „Nicht unerlaubt — darf das. Hoher Herr wird zufrieden sein.“

Er schwang noch eine blumige Rede um das sich allmählich entwölkende Haupt Schwartenbachs, während er sich selbst rückwärts dirigierte und Knüll dabei mit Nachdruck auf die Hühneraugen trat. Das scharfe Auge des Juristen folgte ihnen den ganzen Weg hinauf, aber es war nichts Verdächtiges wahrzunehmen, höchstens daß Knüll das linke Bein nachzog und mörderlich fluchte.

„Also doch!“ sagte Schwartenbach und ließ sich in einen Stuhl fallen. „Also doch! Der Kerl sieht diesmal ehrlich aus. Und warum soll er nicht das kleine Geschäftchen nebenher treiben? Die gelben Kerls befassen sich ja mit allen möglichen Dingen. Und wenn's außerdem ziemlich ordnungsmäßig zugeht, wie er mir versicherte .... Seine Majestät der Kaiser von China haben allergnädigst zu verleihen geruht: die erste Klasse des Ordens vom doppelten Drachen dem Assessor Schwartenbach zu Gelzig . . .' Donnerwetter!“

Er sprang auf und schnalzte. „Teurer von Rüping, was willst du mit deinem bißchen Adel gegen solche Dinge?!“

Die unmittelbare Folge war, daß Assessor Schwartenbach mit bedeutend größerer Sicherheit das Haus Kurator betrat. Herr von Rüping fiel dieses Siegesbewußtsein sofort auf und er glaubte keinen Anlaß zu haben, dahinter zurückzustehen. So entstand ein Wettbewerb, vor dem Maria Kurator flüchtig ging. Und Fann brachte die Kunde brühwarm zu ihrem Freund.

Als der Samstag kam, zog Gerhart den Sportanzug an, setzte die Stummelpfeife in Brand und begab sich nach der „Traube“. Er wußte, daß um diese Zeit Schwartenbach sicher dort zu finden war, wußte aber auch, daß er selbst mit seiner „Anzugs-Freiheit“ dort mehrfach Anstoß erregt hatte.

Valentin Burger maß ihn deshalb auch mit vorwurfsvollem Blick. Der hielt Gerhart aber nicht ab, geradewegs in die Honoratiorenstube zu gehen. Er hatte sich nicht getäuscht; Schwartenbach saß dort mit dem Apotheker und dem Zichorienfabrikanten Blauert. Er setzte sich so, daß er dem Assessor halb den Rücken zuwandte, aber dennoch nicht weiter als zwei Handbreit von ihm entfernt war.

Burger kam und brachte den bestellten Wein. „Na, hat der Koch das Essen verbrannt?“ fragte er neugierig.

Gerhart setzte eine verärgerte Miene auf. „Ach was, die Finger hat er sich wahrscheinlich verbrannt.“

Der Traubenwirt horchte hoch auf. „Nanu?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241013-12/fragment/page=0005

Freie Bahn dem Felddiebstahl. Wir sind leider so weit gekommen, daß das siebente Gebot ignoriert wird und dafür ein neues Gebot entstanden ist, das da heißt: Freie Bahn dem Diebstahl. Die Ernte gehört nicht unseren Landwirten allein, sondern dem ganzen Vaterlande. Infolgedessen hat sich unsere Landwirtschaft an den Minister des Innern gewandt, er möchte für besseren Schutz der Ernte sorgen. Der Minister gab den Landwirten den Rat, sich selber zu schützen.

Nun ist vom Landrat des Bezirks Merseburg ein Feldhüter bestätigt worden. Als der in einer Nacht sah, wie drei Frauen Weizenähren abschnitten und dann die Flucht ergriffen, als sie den Feldhüter bemerkten, dann nach mehreren Anrufen nicht still standen, um ihren Namen nicht feststellen zu lassen, ließ er seinen Hund los, der so dressiert ist, daß er nur die Diebe stellt und nur dann zufaßt, wenn sie weiter fliehen wollen oder ihn schlagen. Das hat die eine Frau getan, und selbstverständlich faßte der Hund zu. Sie rief nach Hilfe, es kam die andere Frau, die ebenfalls nach dem Hunde schlug und nun auch gefaßt wird. Die Frauen wandten sich an den Landrat des Kreises Merseburg. Anstatt den Feldhüter für sein sachgemäßes Vorgehen zu loben, denn er hätte in diesem Augenblicke sogar von der Schußwaffe Gebrauch machen können, setzte der Landrat den Feldhüter ab und zwar mit der Begründung: hierin — nämlich darin, daß der Feldhüter den Hund benutzt hat, um die Namen von den Dieben festzustellen — wird eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit erblickt. **Das Ministerium des Innern lehnt den staatlichen Schutz ab und der private Schützer wird durch den Landrat in diesem Kreise unmöglich gemacht. Somit macht ein Landrat die Ernte vogelfrei.** In dem Kreise herrscht wegen der Behandlung landwirtschaftlicher Belange besondere Erbitterung über diesen Landrat. Im Interesse der Volksernährung, wo Diebe von einem Landrat solche Unterstützung erhalten, wäre es zu erwägen, ob nicht anstatt des Feldhüters ein solch produktionshemmender Landrat zu entlassen wäre.

Ein würdiger zeigerpölnischer Staatsbeamter.

Der als Staatsbeamter von der Zeigner-Regierung angestellte Redakteur der „Sächsischen Staatszeitung" und linkssozialistische Landtagsabgeordnete Edel leistet sich jetzt in der „Dresdner Volkszeitung" eine Schmutzerei, die der sächsischen Regierung Anlaß geben müßte, diesen sonderbaren Deutschen auf dem raschesten Wege aus der Schriftleitung ihres amtlichen Organs, der „Sächsischen Staatszeitung", zu entfernen. Er schreibt u. a.:

„Die deutsche Presse forderte monatelang die Freilassung der „Ruhrkämpfer". Recht bedenkliche Existenzen sind auch schließlich neben den unschuldigen Opfern des französischen Militarismus, neben harmlosen Idealisten aus den Gefängnissen und Zuchthäusern befreit worden ... Wir erlebten im vergangenen Jahre nicht nur den Einmarsch ins Ruhrgebiet, wir erlebten auch den Einmarsch in Sachsen und Thüringen. Die militärische Eroberung Sachsens wurde von großen Teilen der sächsischen Bevölkerung mit denselben Gefühlen begleitet wie die Besetzung des Ruhrgebietes. Ob in Sachsen oder im Ruhrrevier gegen die Zivilbehörden schlimmer gewütet wurde, ist schwer zu entscheiden."

Edel bezeichnet dann in seinem Artikel die Besetzung als wesentlich durch die Sabotage der Erfüllungspolitik verschuldet und provziert. Er kommt zu der hanebüchenen Behauptung, daß es in Sachsen im vergangenen Jahre unter Zeigner ruhiger gewesen sei als in den anderen deutschen Ländern, und daß die Kommunisten keinen Einfluß in der sächsischen Exekutive gehabt hätten! Nach weiteren unerhörten Beschimpfungen der Reichswehr und der Justiz peitscht Herr Edel die Masse mit folgendem Schlußsatz auf:

„Deutschland scheint immer noch Wert darauf zu legen, in der Welt als barbarisch zu gelten. Aber hat man denn in maßgebenden Kreisen kein Gefühl dafür, wie schmachvoll es ist, wenn Tausende eingekerkert bleiben, die nicht schuldiger sind als die Amnestierten des Ruhrkrieges? Dann muß eine große Bewegung die Volksmassen erfassen. Nicht mit Kindertrompeten sollen sie werben zu billigem Erfolg der Reaktion. Auf ernste Mittel gestützt, nachhaltig, einmütig im ganzen Land, unnachgiebig bis das Ziel erreicht ist, so muß die Bewegung mit dem Ziele ausgleichender Gerechtigkeit entfesselt und organisiert werden."

Der Halbkommunist Edel, der mit seinen Diäten und seinen Staatsbeamtenbezügen monatlich über 1000 Mark vom sächsischen Staate bezieht, ist eine der Gestalten, die sich immer als Arme und Entrechtete im Sinne Zeigners aufführen. Die Arbeiterschaft wird sich ihre Gedanken über solche Auchproletarier selbst machen. Den tiefen Unterschied zwischen der Auflehnung gegenüber einer feindlichen Unterdrückung im Lande und einer Auflehnung gegen die staatlichen Mittel werden Leute vom Schlage Edels wohl niemals erfassen.

Die Rückdatierung der Aufwertungsansprüche.

Berlin, 10. Oktober. Im Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages sprach sich ein Vertreter des Reichsjustizministeriums über die Möglichkeit einer Rückdatierung des Aufwertungsanspruches bei bereits zurückgezahlten Instrumenten aus. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung, bei Hypothekensachen die Unangreifbarkeit des Grundsatzes des öffentlichen Glaubens des Grundbuches zu achten. Gegen eine Rückwirkung der bisher erledigten Aufwertungsansprüche seien also die allerschwersten juristischen Bedenken anzuführen.

Abg. Dr. Emminger (Bayr. Vp.) trat trotz den sehr erheblichen juristischen Bedenten für eine weitgehende Rückwirkung ein, da er die Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich halte. Auch die Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) und Dr. Hergt (Dn. Vp.) waren derselben Meinung. Abg. Dernburg (Dem.) beantragte eine Rückdatierung des Aufwertungsanspruches der Hypotheken bis auf die nach dem 1. Januar 1923 zurückgezahlten Instrumente, wobei wobei es gleichgültig sein soll, ob bei der Rückzahlung Vorbehalte gemacht worden sind oder nicht. Abg. Dr. Scheiter (Z.) sprach sich ebenfalls für eine Rückwirkung aus und wünschte als Termin hierfür den 1. Juli 1922. Abg. Keil (Soz.) erklärte sich für eine Rückwirkung der Aufwertung bis zum 1. Juli 1922. Nach diesem Zeitpunkt hätten sich zahllose Gläubiger abfinden lassen. Infolge der Haltung der Reichsregierung bei der Bemessung der Aufwertungssätze sei die Rückwirkung auf die Höhe der Mieten zu beachten.

Die Beratungen werden fortgesetzt.

Die Organisation „Konsul" vor dem Staatsgerichtshof.

Wie wir erfahren, werden bei der am 22. Oktober vorgesehenen Verhandlung gegen die Organisation „Consul" (Ehrhardt) ungefähr 30 Angeklagte, die fast sämtlich Offiziere der früheren kaiserlichen Marine gewesen sind, auf der Anklagebank erscheinen. Die Organisation „Consul" ist bekanntlich aus der Brigade Ehrhardt hervorgegangen, die seinerzeit die Rückendeckung des Kapp-Putsches gewesen ist. Den gegenwärtig zur Aburteilung stehenden Mitgliedern der Organisation „Consul" wird vom Oberreichsanwalt lediglich zur Last gelegt, an einer Geheimverbindung im Sinne des Par. 128 des Strafgesetzbuches (Geheimbündelei) teilgenommen zu haben. Die Verhandlung, die nunmehr unter dem Vorsitz des ordentlichen Präsidenten des Staatsgerichtshofes der Republik, Senatspräsident Riedner, stattfinden wird, wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Da die Hauptangeklagten in München ihre Tätigkeit entwickelt haben, so wird die Verhandlung vor dem Süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes stattfinden.

Schwere Strafen für Handgranatenwerfer.

Das Schwurgericht in Essen verurteilte die Bergleute Heinrich Bausch, Otto Urban und Theodor Schweres, die in der Nacht zum 23. Mai dieses Jahres einen Handgranatenangriff auf das 18. Polizeirevier mit zwei noch nicht ermittelten Tätern unternommen hatten, und zwar Bausch und Schweres zu je sechs Jahren, Urban zu sechs Jahren sechs Monaten Zuchthaus, außerdem erhielten sämtliche Angeklagten fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Täter gehörten einer Terrorgruppe der Kommunistischen Partei an.

* * *

Landwirtschaftliches.

Stand der Hackfrüchte, Futterpflanzen und Wiesen im Deutschen Reich Anfang Oktober 1924.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts konnten durch das im letzten Septemberdrittel endlich eingetretene günstigere Wetter die Reste des noch auf den Feldern stehenden Getreides eingebracht werden, vielfach allerdings stark beschädigt, zum Teil auch verdorben.

Mit der Kartoffelernte ist allenthalben begonnen Ihr Ertrag ist auf schweren und feuchten Böden durch Anfaulen der Knollen erheblich beeinträchtigt; auf leichteren Böden sind die Ernteaussichten an Kartoffeln günstiger. Im Durchschnitt wird ein noch befriedigender Ertrag erwartet. Für Rüben lautet die Begutachtung durchweg etwas besser. Im allgemeinen ist bei diesen mit einer ziemlich guten Ernte zu rechnen. Der letzte Schnitt von Klee und Luzerne, der teils schon unter Dach ist, soll an Menge recht befriedigen. Auch die Wiesen haben im zweiten Schnitt noch verhältnismäßig reichliche Mengen erbracht; doch ist viel heu infolge zu großer Nässe verdorben oder mußte in beschädigtem Zustande eingebracht werden.

Die Neusaat des Wintergetreides ist zumeist im Gange: vielfach ist sie schon aufgelaufen. Nur in nassen Gegenden oder auf Feldern, wo die Aberntung sich stark verzögert hatte, mußte die Aussaat noch unterbleiben.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt für Kartoffeln, 2,9 (im Vormonat, 2,7), Zuckerrüben 2,7 (2,7) Runkelrüben 2,6 (2,6), Klee 2,5 (2,7), Luzerne 2,6 (2,7), Bewässerungswiesen 2,3 (2,2), andere Wiesen 2,7 (2,7).

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Im Stadtbahnzug beraubt. In einer der letzten Nächte erschien der Chemiker Kluge aus Friedenau auf der Wache des 124. Polizeireviers in Charlottenburg und teilte mit, daß er in einem Stadtbahnzuge, der in der Richtung Westend fuhr, in einem Abteil zweiter Klasse von unbekannten Tätern beraubt worden sei, nachdem er infolge Uebermüdung eingeschlafen war. Die inneren Rocktaschen waren ihm mit einer Schere aufgeschnitten. Erst auf dem Bahnhof Putlitzstraße bemerkte K., daß er bestohlen worden war, und meldete sich bei dem Fahrdienstmeister, der ihn an die Polizei verwies. K. hat den Verlust seiner Brieftasche mit Legitimationspapieren und 180 Mark Inhalt sowie einer goldenen Uhr und Kette im Werte von 100 Mark zu beklagen.

*

Saalfeld, 12. Oktober. (Spiele nicht mit Schießgewehr.) Schwer verletzt dem städtischen Krankenhause zugeführt wurde ein junger Mensch aus Ludwigsstadt, der sich dort mit einem Freunde auf einem Grundstück der Kohlbacherstraße mit Stutzenschießen vergnügte. Während sich der eine an der aufgestellten Scheibe zu schaffen machte, schoß der andere nach dieser und traf seinen Kameraden so unglücklich, daß diesem das Geschoß an der Seite in den Körper drang. Der Verletzte liegt hoffnungslos im Krankenhause.

Altenburg, 11. Okt. Baumfrevler. — Ein „schwerer" Diebstahl.) Baumfrevler haben auf der Landstraße nach Zwickau 23 junge Kirsch- und Pflaumenbäume umgebrochen. Die Täter sind unbekannt. — Ein „schwerer" Diebstahl wurde in der Leipziger Straße ausgeführt, wo zwei schmiedeeiserne Flügel einer Toreinfahrt im Gewicht von etwa 3 Zentnern, ohne daß das bemerkt wurde, „entführt" wurden. Vermutlich wurden sie auf einem Geschirr fortgefahren und weiter veräußert.

*

Geständnis der Bilderdiebe.

Düsseldorf, 11. Oktober. Die beiden in Amsterdam verhafteten Bilderdiebe haben vor dem dorthin gesandten Kommissar ein Geständnis gemacht. Sechs Bilder wurden in fester Verpackung bei einem Amsterdamer Spediteur gefunden; sie sollten mit einem Dampfer an den Kunsthändler Ratmann in Buenos Aires verschickt werden. Die Verhafteten gaben an, von anderen Düsseldorfern unterstützt worden zu sein.

*

Maiers Perpetuum mobile

München, 13. Oktober. Der 23 Jahre alte Bauernsohn Josef Maier aus Mauerkirchen bei Rosenheim, der, natürlich ohne Vorbildung, ein Perpetuum mobile erfunden zu haben vorgab, hat im Jahre 1923, wie s. Zt. berichtet, viele für seine Erfindung zu interessieren gewußt und ihnen Geld herausgelockt. Freilich stellte sich schließlich heraus, daß nicht der Erdmagnetismus, wie er angab, seinen Apparat in Tätigkeit hielt, sondern ein verborgener Akkumulator, der durch Drahtleitung in Mauerkirchen und bei vielen Interessenten des „genialen Erfinders" mit der bayerischen Ueberlandzentrale und in seiner Münchener Stadtwohnung, wo er sein Werk auch wiederholt vorführte, mit dem städtischen Elektrizitätswerk in Verbindung stand. Endlich kam der Schwindel heraus, und Maier hatte sich vor dem großen Schöffengericht München wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Entzugs elektrischer Kraft zu verantworten. Der Angeklagte gab die Urkundenfälschung und den Kraftentzug zu, bestritt jedoch den Betrug und glaubt angeblich nach wie vor an die Zukunft seiner Erfindung. Ein Sachverständiger sprach von Selbsttäuschung (!). Der Verteidiger rechnete den Angeklagten zu den Erfinder-Fanatikern, das Gericht aber verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Auf die Strafe wurden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Turnen, Spiel und Sport.

Mitteldeutschland unterliegt 2:0

Der Süden siegt verdient.

(Von unserem nach Leipzig entsandten Berichterstatter.)

Da Süddeutschlands Mannschaft „nur" aus Mannheimer und Stuttgarter Spielern bestand, andererseits unsere mitteldeutsche Auswahlelf recht spielstark erschien, so konnte Mitteldeutschland auf einen Sieg in der Pokalvorrunde hoffen. Aber wir wurden zwiefach enttäuscht: durchweg angenehm von den Gästen, die flüssig, elegant und durchschlagskräftig spielten und vielleicht noch höher gewonnen hätten, wenn ihr guter Linksaußen nicht schon vor Halbzeit durch eine Verletzung völlig außer Gefecht gesetzt wäre. Und enttäuscht in bitterer Weise von den Mitteldeutschen, die im gesamten Stürmerquintett, Mittelläufer und Torwart keine Leistungen boten, die sie des Sieges würdig gemacht hätten. Der sonst so vorzügliche Thomas (Wacker-Halle) war als Mittelstürmer ein glatter Versager. Die Erwartungen allein erfüllte das Verteidigerpaar Kühnel (Dresden) —Feustel (Fort. Leipzig) sowie Berthold (Dresden) als linker Läufer.

Das erste Tor (25. Min.) war anhaltbar: ein schöner Hochschuß aus großer Nähe. Der zweite Erfolg resultierte aus einem krassen Fehler des Torwarts, der einen schon gefangenen Ball hinter sich fallen ließ, von wo er mühelos eingeschoben werden konnte. Trotz bester Chancen nach Halbzeit glückte dem hilflosen mitteldeutschen Sturm nicht einmal das Ehrentor.

Der Schiedsrichter aus Breslau war sehr schlecht; er traf äußerst anfechtbare Entscheidungen, so daß das nicht sehr zahlreiche Publikum (ca. 9000) ihn des öfteren glatt auspfiff. Auch die z. T. kläglichen Leistungen der heimischen Spieler begleiteten die Zuschauer mit abfälligem lautem Urteil.

*

Die Ligatabelle

nach dem gestrigen Sonntag(12. Oktober).

Die Ergebnisse der gestrigen Ligaspiele im Saalegau können eigentlich nicht als Ueberraschung angesprochen werden; höchstens der Sieg des Sportvereins 98 über 96 ist mit 4:0 etwas hoch ausgefallen. Wacker (ohne Thomas) schaffte es gegen Sportbrüder nur auf 3:0. Im Spiel Borussia—B. f. L. Merseburg blieben die Hallenser mit 3:2 knappe Sieger. Die Tabelle hat (nach Minuspunkten) nunmehr folgendes Aussehen:

1. Klasse	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	verloren	Tore	Pkte. +	Pkte. —
Wacker-Halle	6	6	—	—	25:1	12	0
Sportverein 98-Halle	6	4	2	—	10:3	10	2
Sportfreunde-Halle	6	4	1	1	21:8	9	3
Borussia-Halle	6	3	—	2	22:13	8	4
Favorit-Halle	7	2	2	3	6:18	6	8
B.f.L. Halle (96)	7	3	—	4	13:17	6	10
B.f.L.-Merseburg	7	1	2	4	10:13	4	10
Sportverein 1899-Merseburg	6	—	1	5	2:18	1	11
Sportbrüder-Halle	7	1	—	6	5:24	2	12

In der 16-Klasse

gab es gestern folgende Resultate: Reideburg—Preußen Merseburg 4:2; Mücheln—Olympia 0:5; Neumark—Pr. Komet 1:0· Ammendorf—Nietleben 4:0. Die Tabelle veröffentlichen wir hier morgen.

*

Um den D. F. B.-Pokal.

In Königsberg legte Norddeutschland die Balten mit 7:1 hinein, während sich Berlin durch einen 4:2-Sieg über Südostdeutschland in Breslau für die Zwischenrunde qualifizierte. Westdeutschland war bekanntlich spielfrei.

*

Handball.

Polizei-Sport-Verein Merseburg — Polizei-Sport-Verein Aschersleben 1:1.

Im Rückspiel trafen sich die Mannschaften obiger Vereine am Donnerstag auf dem Kasernhofe. Von Anfang an entwickelte sich ein sehr flotter Kampf. Im Zusammenspiel war Aschersleben etwas besser als Merseburg. Der Sturm der Merseburger fand sich überhaupt nicht zusammen und vermochte es trotzdem, den größtenj Teil des Spieles in die Hälfte des Gegners zu verlegen. Bei einem Durchbruch gelang es Aschersleben, durch scharfen Wurf in Führung zu gehen. Merseburg gelang es kurz darauf, durch schönen Wurf des Halbrechten auszugleichen. Gleich darauf Halbzeit. Nach Wiederbeginn verschärfte sich das Tempo; einige Entgleisungen wurden durch den Schiedsrichter Harnisch (B. f. L.) unterbunden. Wenn sich auch bis zum Schluß an dem Resultat nichts mehr änderte, hätte der Polizei-Sportverein Merseburg den Sieg verdient, da während dem Verlauf des Spiels eine leichte Ueberlegenheit desselben unverkennbar war.

Handel und Verkehr.

Effektenfreiverkehr.

Berlin, 11. Oktober. Im Effektenverkehr von Büro zu Büro machte sich gegen gestern keine Tendenzänderung bemerkbar. Verkaufsneigung herrscht noch immer vor und schten namentlich auf den Aktienmarkt zu drücken. Besser behauptet erschien der Anleihemarkt, wo sich wieder Deckungsbedürfnis zu regen scheint. Sichere Preisnennungen lassen sich nur schwer ermitteln.

Hallesche Börse vom 11. Oktober 1924.

Halle Bankverein .	1,3	Hildebrand Mühle	2,6
„ Pfännerschaft	12,25		
Riebeck Montan .	35,—	W. Kathe	0,6
Werschen Weißenfels	97,—		
Ammendorf Papier	4,5	Gottfr. Lindner . .	5,95
Halle Zimmermann	0,6		
„ Röhren . .	1,9	Wegelin u. Hübner	6,—
Heckert Gas . .	0,06	Zuckerraff. Halle .	15,6

Freiverkehr.

Api	—
Bernh. Saalmühle .	—
Cacter u. Lorey . .	—
Karl Supert . . .	—
Krügershall . . .	—
Mansfeld	—
Wester Spedition .	—

(Alles in Billionen Prozent.)

Produktenmarkt.

Berlin, 11. Oktober. Der Preisrückgang für Brotgetreide und auch für Hafer machte heute weitere kräftige Fortschritte. Den Löwenanteil trägt wieder Roggen. Gerste blieb verhältnismäßig gut behauptet. Die Mehlpreise weichen ebenfalls weiter.

Leipzig, 11. Oktober. Weizen, inländ. 205—215, feuchter unter Notiz, Roggen, inländ. 205—215, feuchter unter Notiz, Gerste, Sommer inländ. 250—280, Wintergerste 230 bis 250, Hafer, inländ. 195—220, feuchter unter Notiz, Mais, amerik. rundeinqu. 215—220, Raps 350—3380, Erbsen 320—350. Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Goldmark.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.

Auftrieb: 3481 Rinder, 857 Bullen, 1344 Ochsen, 1208 Kühe und Färsen, 1250 Kälber, 10 251 Schafe, 7135 Schweine, 1925 Auslandsschweine, 8 Ziegen. Es notierten: Ochsen: a) 45—48, b) 38—42, c) 34—36, d) 30—32; Bullen: a) 42—44, b) 36—38, c) 32—34; Färsen und Kühe: a) 44 bis 48, b) 37—41, c) 28—34, d) 23—26, e) 17—21; Jungvieh: 28—30; Kälber: a) u. b) 95—100, c) 75—85, d) 58 bis 70, e) 43—50; Schafe: a) 42—50, b) 28—35, c) 17 bis 23; Weidemastschafe: 42—50; Schweine: a) 87, b) 85 bis 86, c) 81—84, d) 75—80, e) 68—73, f) 65, g) 70—75; Ziegen: 15—17. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe langsam; Schweine ruhig; Holsteiner Rinder über Notiz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919241013-12/fragment/page=0006